Freitag, den 2. August 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 208. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Der 1. August.

In Warschau und in der Provinz.

Der gestrige Tag verlief in Warschau völlig ruhig. Nur an der Zelaznastraße versuchten vormittags einige Kommunisten einen Umzug zu formieren, an dem sich etwa 100 Personen beteiligten. Die Demonstranten wurden durch Polizisten zerstreut.

Nachmittags versammelten einige kommunistische Führer auf dem Grzybowski-Platz abermals eine Volksmenge. Zur Formierung eines Umzuges kam es aber auch hier nicht. Polizeibeamte nahmen an verschiedenen Orten der Stadt zahlreiche Verhaftungen vor. Die Gesamtzahl der Verhafteten soll sich angeblich auf annähernd 400 belaufen.

Nach den aus dem Reiche in Warschau eingegangenen Meldungen zu urteilen, ist der gestrige Tag in ganz Polen ohne namhafte Störungen verlaufen. In sämtlichen Fabriken wurde wie gewöhnlich gearbeitet.

In der Nacht zu Donnerstag nahmen Polizisten in Warschau viele Haussuchungen vor und verhafteten u. a. in einer Wohnung 30 Männer und 16 Frauen, die dort versammelt waren. Die Verhafteten leugnen jegliche Beziehungen zu der kommunistischen Bewegung, werden aber von der Polizei für Mitglieder des kommunistischen Parteibureaus gehalten.

In Wilna sind in der Nacht zu Donnerstag 20 Personen verhaftet worden. Der „Rote“ Tag verlief ohne Störungen. Ähnliche Meldungen kommen aus Bialystok, Grodno, Lida, Brest-Litowsk, Siedlce und Kielce.

In Lodz:

In Lodz, der an und für sich ganz roten Arbeiterstadt, hat die von den Kommunisten ausgegebene Losung gar nicht gezogen. Im Gegenteil. Die Fabriken und Handwerksbetriebe arbeiteten normal. Die von den Kommunisten verbreiteten Flugblätter, die die Arbeiter aufforderten, auf die Straßen hinauszugehen, haben ihre Wirkung verfehlt.

Die wenigen Trupps Kommunisten, die sich hier und da sammeln wollten, wurden von Polizei mühelos zerstreut. Einige Gruppen kommunistischer Arbeiter versuchte, vormittags sich auf dem Leonhardtschen Markte zusammenzurotten, um dann unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Rosiak einen Zug zu formieren. Als aber Polizisten auf dem Plan erschienen, zogen sich die Kommunisten sofort zurück und ließen nur eine Handvoll Neugieriger zurück, die von den Polizisten ohne Zwischenfälle zerstreut werden konnten. Auch auf dem Baluter Ring wurde der Versuch gemacht, eine Kundgebung zu veranstalten. Aber auch hier blieb es nur bei dem Versuch. Nachdem einige Personen festgenommen worden waren, zerstreute sich die hier versammelte Volksmenge.

Im Auslande.

Berlin, 1. August. Um 17 Uhr versammelten sich die Mitglieder der kommunistischen Partei auf verschiedenen Marktplätzen, so auf dem Küstrinerplatz am Ostbahnhof und vor dem roten Hauptquartier am Bülowplatz. Von hier zogen sie mit ihren roten Fahnen und Musik nach dem Lustgarten, wo sie ihre Reden abhielten. Der Verlauf war allgemein ruhig.

München, 1. August. Bis zum Nachmittag war in München von kommunistischer Kundgebung nichts zu spüren. Die Arbeiterschaft, auch die Baugewerbe sind zur Arbeit erschienen. Möglich finden noch Versuche zur Ruhestörung in späten Nachmittagstunden in den Außenbezirken statt. Die Polizei hat auch schon die Straßen versperrt und die Bereitschaft angeordnet, um alle Kundgebungsversuche sofort im Keime ersticken zu können.

Nürnberg, 1. August. Die Kommunisten hatten für heute abend zu einer Antikriegskundgebung auf dem Hallplatz aufgerufen. Die Nürnberger Polizei hatte jedoch umfassende Maßnahmen getroffen und konnte die sich ansammelnden Trupps der Kommunisten mühelos zerstreuen. Die Kommunisten zogen sodann in kleineren und größeren Scharen in die Nähe des Hauptquartiers der nationasozialistischen Arbeiterpartei, die in diesen Tagen zu einem Reichsparteitag zusammentreten wird. Beim Herkules-Velodrom kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei denen ein Nationalsozialist durch einen Messerstich ernstlich verletzt wurde. Er mußte in ein Krankenhaus überführt werden. Die Polizei verhaftete 3 Kommunisten.

Paris, 1. August. Bis zur 12. Mittagsstunde herrschte in Paris fast völlige Ruhe. Die Arbeiter sind zum größten Teil ihrer Beschäftigung nachgegangen. Man schätzt die Zahl der Streikenden auf etwa 5 von 100. Die Straßen bieten den gewöhnlichen alltäglichen Anblick, doch sind die öffentlichen Verkehrsmittel, insbesondere die Kraftdroschken, weniger zahlreich als sonst. Es wurden 6 Verhaftungen von Redaktinosangestellten vorgenommen. In Paris selbst und der Umgebung sind heute früh einige Verhaftungen vorgenommen worden. Auf einem Straßenwagen wurden von Kommunisten einige Schüsse abgegeben.

Aus der Provinz liegen Mitteilungen über leichte Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Kommunisten am Mittwoch abend vor. In der Nähe von St. Etienne wurden 30 Verhaftungen vorgenommen.

Wie aus Brüssel gemeldet worden ist, hat die Polizei eine kommunistische Kundgebung für Donnerstag abend gestattet, doch hat sie sehr umfangreiche Schutzmaßnahmen ergriffen.

Der Zusammenschluß der Bauerngruppen vorläufig „inopportun“?

In den Räumen des Sejmgebäudes fand gestern eine Sitzung des Hauptvorstandes des „Piast“ statt, die der Beratung der Frage des Zusammenschlusses der drei Bauerngruppen „Wyzwolenie“, Bauernpartei und des „Piast“ gewidmet war. Nach einem Referat des Abg. Rataj über die von ihm geführten Zusammenschlußverhandlungen wurde festgestellt, daß ein solcher Zusammenschluß nicht opportun sei. Die Schuld, daß es zu einem Zusammenschluß der Bauerngruppen nicht kommen könne, falle auf die „Wyzwolenie“-Gruppe (natürlich, weil Herr Witos sich das so zurechtgelegt hat). Schließlich wurde eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern mit Witos an der Spitze, gewählt, deren Aufgabe sein wird, die Verbindung mit den anderen Bauerngruppen aufrecht zu erhalten.

Marschall Pilsudski geht nicht nach Rumänien.

Wie uns aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt wird, hat Marschall Pilsudski auf seine Reise nach Rumänien verzichtet. Er hat die Absicht, seinen Sommerurlaub, den er in den nächsten Tagen antreten wird, in Druskienniki an der litauischen Grenze zu verbringen. Ferner soll sich der Marschall entschlossen haben, zum erstenmal seit vielen Jahren an dem Kongreß der Legionäre, der diesmal am 11. August in Nowy Soncz tagen wird, nicht teilzunehmen. Dieser Entschluß des Marschalls wird in allen Kreisen Warschaus vielfach kommentiert.

Die polnische Delegation für die Haager Konferenz.

Im Außenministerium trat gestern unter Vorsitz des Außenministers August Zaleski eine Sonderkonferenz zusammen, um über die Frage der Zusammensetzung der polnischen Delegation für die Haager Regierungskonferenz zu beraten. Es wurde beschlossen, daß als Führer der polnischen Abordnung fungieren sollen: Außenminister Zaleski als Vorsitzender, das frühere Mitglied der Reparationskommission in Paris Prof. Dr. Mrozowski als zweiter Vorsitzender, der Vizepräsident der Bank von Polen Dr. Mlynarski als dritter Vorsitzender. Der Abordnung werden außerdem 5 Sachverständige vom Außenministerium und Finanzministerium angehören.

Die Abfahrt der Delegation nach dem Haag erfolgt Sonntag abends.

Die deutsche Delegation.

Berlin, 1. August. Die Entscheidung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Haager Konferenz wird voraussichtlich heute fallen. Nachdem Minister Dr. Stresemann gestern nach Berlin zurückgekehrt ist, werden sich Besprechungen mit den Chefs der außer dem Auswärtigen Amt noch in Frage kommenden Ministerien: Reichswirtschaftsministerium, Reichsfinanzministerium und Rheinlandministerium mit dieser Frage befassen. Wie man hört, wird die deutsche Delegation voraussichtlich insgesamt etwa 70 Personen umfassen. Vom Auswärtigen Amt werden etwa ein Dutzend Vertreter erscheinen. Der Minister Dr. Stresemann wird voraussichtlich unter anderen von Staatssekretär von Schubert, den Ministerialdirektoren Ritter und Gauß und den Geheimräten von Friedberg und Redlhammer begleitet sein.

Vom Finanzministerium nehmen Minister Hilferding, Ministerialdirektor Dorn sowie mehrere Referenten an der Konferenz teil. Das Rheinland-Ministerium wird u. a. durch Minister Dr. Wirth, das Reichswirtschaftsministerium durch Minister Dr. Curtius sowie u. a. voraussichtlich durch Ministerialdirektor Schäffer vertreten sein. Es ist zu erwarten, daß im Laufe der Konferenz im Bedarfsfalle weitere Referenten von Berlin im Haag eintreffen werden.

Die englische Delegation.

London, 1. August. Die britische Regierung gibt bekannt, daß die britische Abordnung für die Haager Konferenz geführt wird von Schatzkanzler Snowden, Außenminister Henderson und Handelsminister Graham.

Zusammentritt am 6. August.

Berlin, 1. August. Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, steht es nunmehre fest, daß die Haager Konferenz am 6. August stattfinden wird. Bezüglich der Briandrede am Mittwoch ist man in Berliner politischen Kreisen der Ansicht, daß die Rede nur zu verstehen sei, wenn man bedenke, daß sie mit Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich gehalten worden sei.

Die englisch-amerikanischen Besprechungen.

London, 1. August. Zwischen Dawes und Macdonald fand am Mitwoch abend eine weitere Besprechung über die Flottenfrage statt. Die Morgenblätter äußern sich über diese Verhandlungen und Flottenabrüstungsbewegung auf amerikanischer Seite namentlich im Zusammenhang mit dem Brief des Präsidenten Hoover an den Vorstand der amerikanischen Legion hoffnungsvoll.

Russisch-chinesische Besprechungen?

London, 1. August. Nach Meldungen aus Nanking, fand in Mandschurien eine Besprechung zwischen Vertretern Chinas und der Sowjetregierung statt. Gegenstand der Verhandlungen war die Festsetzung der Zeit und des Ortes für die Einberufung einer chinesisch-russischen Friedenskonferenz, die sich mit allen Hauptstreitpunkten befassen soll.

„Zeppelins" Amerikafahrt.

Gibraltar erreicht. — An Bord alles wohl. — Wetter sonnenklar.

Friedrichshafen, 1. August. „Graf Zeppelin" passierte um 6,5 Uhr früh die französische Grenze. Um 8 Uhr befand sich das Luftschiff überBaume-les-Dames im Doubs (30 Kilometer nordöstlich Besancon). Im amerikanischen Luftschiffhafen Lakehurst sind alle Vorbereitungen für den Empfang des „Graf Zeppelin" getroffen worden. Die amerikanische Presse berichtet über den Flug des deutschen Luftschiffes in großer Aufmachung.

Neuyork, 1. August. Im Luftschiffhafen zu Lakehurst sind alle Vorbereitungen für den Empfang des „Graf Zeppelin" getroffen worden. 400 Landungsmannschaften liegen in Bereitschaft. Die Hafenverwaltung hat ferner 400 000 Kubikfuß Wasserstoffgas, 75 000 Kubikmeter Blaugas und 1 Million Kubikfuß Ethongas bereitgestellt. Alle Funkstationen sind angewiesen, dem „Zeppelin" jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Friedrichshafen, 1. August. Beim Luftschiffbau Zeppelin sind folgende Ortsmeldungen von Bord des „Graf Zeppelin" eingegangen: „10.30 Uhr Macon, alles in Ordnung. Schiff Lyon gut. Hatten zunächst etwas Gegenwind". „10.57 Lyon. Kurs: Rhone abwärts durch Mittelmeer Gibraltar".

Paris, 1. August. Der „Zeppelin" wurde um 11.15 Uhr über Lyon gesichtet. Er hat in einem Funktelegramm um Auskunft über die Wetterlage bei Bordeaux gebeten.

Paris, 1. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat um 13 Uhr Deuzere, 25 Klm. südlich von Montelimar, überflogen.

Friedrichshafen, 1. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" setzte nach einem Funkspruch gestern nachmittag bei schönem Sonnenwetter die Fahrt längs der spanischen Küste fort. Gegen 7 Uhr befand sich „Graf Zeppelin" ungefähr auf der Höhe der spanischen Stadt Valencia.

Gegen 9.30 Uhr wurde die Höhe von Cartagena passiert. Um 11 Uhr abends befand sich das Luftschiff am Kap Gata vor der spanischen Stadt Almeria. Von dort beträgt die Entfernung bis Gibraltar rund 300 Kilometer.

An Bord des Luftschiffes befindet sich alles wohl. Mit lebhaftem Interesse verfolgen die Fahrgäste jede einzelne Phase der Fahrt. Man hatte an Bord sehr bedauert, daß Barcelona nicht angesteuert wurde. — Während der ganzen Fahrt waren die Gebirgszüge der spanischen Küste klar zu erkennen. Man beschloß, angesichts des frühen Aufbruchs heute im allgemeinen zeitig die Schlafkabinen aufzusuchen, während in der Führerkabine Offiziere und Mannschaften in Hemdärmeln für den weiteren guten Verlauf der Fahrt sorgen.

Friedrichshafen, 1. August. In das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat sich ein blinder Passagier eingeschlichen. Nach einem Funkspruch vom Bord des Luftschiffes handelt es sich um einen jungen Mann namens Siebel. Nach der letzten Funkmeldung Dr. Eckeners wird Siebel nach der Ankunft in Amerika mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurückgeschickt werden, wo er eine strenge Strafe zu gewärtigen habe.

Internationale der Kriegsopfer.

Tagung vom 4. bis 6. August in Warschau.

Vom 4. bis 6. August tritt die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände derKriegsopfer undKriegsteilnehmer, die sogenannte Ciamag in Warschau zu ihrer 5. Jahresversammlung zusammen. Es ist zu unterstreichen, daß die Ciamag die einzige wirkliche Internationale der Kriegsopfer ist. Sie besteht aus 22 Reichsorganisationen in 11 verschiedenen Staaten mit einem Mitgliederstand von 3 Millionen.

Die Ziele der Ciamag sind: Die Herbeiführung und Förderung regelmäßiger Beziehungen zwischen den Verbänden der Kriegsopfer und früheren Kriegsteilnehmer aller Länder, die Vertretung der materiellen und geistigen Interessen der Kriegsopfer und früheren Kriegsteilnehmer und die tätige Mitarbeit an der Verbesserung der Beziehungen der Völker untereinander und an der Wahrung des Weltfriedens.

In diesem Sinne und in ständiger Fühlung mit den Organen des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamts hat die Ciamag in den vergangenen Jahren eine unermüdliche Arbeit geleistet, die nicht ohne materielle und vor allem moralische Erfolge geblieben ist.

Verschärfung des englischen Textilkampfes.

Noch weitere Lohntarife gekündigt.

Manchester, 1. August. In der Lage im Aussperrungsgebiet von Lancashire ist insofern eine Verschärfung eingetreten, als von einer weiteren Unternehmergruppe die bestehenden Lohntarife zum Montag gekündigt worden sind, und eine Herabsetzung der Löhne um 12½ Prozent gefordert wird.

Eine Unterredung zwischen Gewerkschaftsvertretern und diesen Unternehmern ist für morgen anberaumt worden. Nach Erklärungen eines maßgebenden Beamten im Arbeitsministerium haben die durch die Aussperrung betroffenen Arbeiter kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung. Eine Unterstützung könne nur an solche Arbeiter bezahlt werden, die im Zusammenhang mit der Aussperrung von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden, wie z. B. die Transportarbeiter.

Manchester, 1. August. Eine von 150 Delegierten beschickte außerordentliche Konferenz der Webergewerkschaft billigte die bisherige Haltung ihrer Unterhändler. Danach kommen Erörterungen der Gewerkschaftsführer über die von den Unternehmern geforderte Lohnherabsetzung nach wie vor nicht in Frage.

Herabsetzung des Privatdiskonts in Deutschland.

Berlin, 1. August. In der Berliner Börse wurde am Donnerstag der Privatdiskont um ein Achtel Prozent ermäßigt, so daß er jetzt 7¼ beträgt.

Die Operation Poincares.

Paris, 1. August. Poincare, der am Donnerstag früh in der Klinik Velpeau operiert wurde, hat den chirurgischen Eingriff sehr gut überstanden. Seine Gesundheit ist zufriedenstellend. Er erwachte eine halbe Stunde nach der Operation, die ihn wahrscheinlich nicht allzu sehr angestrengt hat.

Von der Klinik wird eine halbamtliche Meldung veröffentlicht, die besagt, daß Poincare von Dr. Marion operiert worden ist, der von Prof. Cosset und Dr. Doidien assistiert wurde. Der Operationseingriff habe keinerlei Komplikationen ergeben. Die Operation sei völlig normal verlaufen.

Die Rekordfahrt der „Bremen".

London, 1. August. Kurz nach der Landung der „Bremen" in Plymouth begab sich der dortige deutsche Generalkonsul und eine große Anzahl führender Persönlichkeiten der Stadtverwaltung und Schiffahrt an Bord, um Kapitän und Offizieren der „Bremen" ihren Glückwunsch zu der neuen Rekordfahrt auszusprechen.

Paris, 1. August. Die „Bremen" traf programmmäßig Punkt 4 Uhr in Cherbourg ein, das sie um 7 Uhr wieder verließ, um nach Bremen weiter zu fahren. Die „Bremen" hat in Cherbourg mit 250 Passagieren gelandet. Alle Passagiere sind mit der Ueberfahrt sehr zufrieden.

London, 1. August. Das Heinckel-Flugzeug der „Bremen" wurde programmäßig um 9.30 Uhr mit dem Katapult abgeschossen. Um 10 Uhr wurde das Flugzeug bei Kap Gris Nez gesichtet.

Berlin, 1. August. Um nach Eintreffen des Katapultflugzeuges der „Bremen" die Post sofort befördern zu können, hatte die deutsche Luftschiffhansa in Bremen ein Sonderflugzeug bereitgestellt. Das Postflugzeug der Lufthansa wird gegen 15,30 Uhr auf dem Berliner Zentralflughafen „Tempelhof" eintreffen, so daß die Post mit einem etwa 24stündigen Zeitgewinn noch am Donnerstag abend bestellt werden kann.

Bremen, 1. August. Das Katapultflugzeug des Schnelldampfers „Bremen" („Heinckel D 17 17) ist Donnerstag mittag 12,30 Uhr im Seeflughafen Blexen glücklich gelandet. Von hier aus werden die Postsachen mit einem Motorboot nach Bremen gebracht und von dort aus mit einem Auto sofort nach Bremen geschafft werden, wo die Post um 16 Uhr zur Verfügung der Empfänger steht.

Der Diebstahlsprozeß der Gräfin Monroy vertagt.

Berlin, 1. August. Die am Dienstag in Moabit angesetzte Verhandlung gegen die Komtesse Monroy wegen Juwelendiebstahls an ihrer Tante, der Gräfin Hermersberg, mußte vertagt werden, da inzwischen eine neue Anklage gegen Monroy angelangt ist, die gemeinsam mit der vorliegenden Anklage verhandelt werden soll. Wie im Gerichtssaale verlautet, soll die neue Anklage auf Urkundenfälschung beruhen. Die Gräfin soll versucht haben, sich einen Bankredit dadurch zu verschaffen, daß sie einen von ihr gefälschten Brief der Fürstin Hohenlohe vorgelegt habe, in der die Rede von einer Erbschaft war.

Roheitsverbrechen in Rußland.

Moskau, 1. August. Die „Komsomolskaja Prawda" meldet aus dem Schachty-Gebiet, daß die Kulaken eines reichen Dorfes einem Einwohner aus einem benachbarten armen Dorf den „Stern der Roten Armee" in die Stirn geschnitten haben, um sich für die Uebergabe des früher ihnen gehörigen Landes an dieses arme Dorf zu rächen. Die Zeitung berichtet gleichzeitig von anderen „konterrevolutionären" Handlungen reicher Bauern und beklagt, daß das Gericht bisher solche Taten nur als Roheitsverbrechen, nicht aber entsprechend ihrem wahren Charakter bestraft hätten.

Großer politischer Prozeß in der Tschechoslowakei.

Der Hochverratsprozeß gegen den Slowakenführer Tuka.

Prag, 30. Juli. In Preßburg hat vor den Geschworenen des Kreisgerichts der größte politische Prozeß seit Bestehen der Tschechoslowakei begonnen. Im Mittelpunkte des Prozesses steht als Hauptangeklagter der Abgeordnete der Slowakischen Volkspartei, Dr Adalbert Tuka, früherer Universitätsprofessor und Chefredakteur des „Slovak". Mit ihm sind noch Anton Snaczky, Redakteur der slowakischen Zeitschrift „Autonomie" und der Parteisekretär Alexander Mach angeklagt. Alle drei sind angeklagt des Verbrechens des militärischen Verrats und der Vorbereitung eines Anschlages gegen die tschechoslowakische Republik. Die Staatsanwaltschaft führt gegen 200 Zeugen, darunter als Hauptzeugen den früheren Kapitän der tschechoslowakischen Armee und jetzigen Bürgermeister von Losoncz, Belansky, der zuerst mit Tuka für den Gedanken der slowakischen Autonomie gearbeitet hat, dann aber die Sache verriet und durch seine Aussagen eigentlich erst den Prozeß gegen Tuka ermöglicht hat. Die Verteidigung hat die Einvernahme von 60 Zeugen gefordert, von denen das Gericht aber nur 22 zugelassen hat.

Die 54 Seiten in Maschinenschrift umfassende Anklageschrift des Staatsanwalts ist mit einem derartigen Geschick abgefaßt, daß man sie wie einen Abenteurerroman verschlingt, dessen Einzelheiten zu beweisen kaum so leicht gelingen wird. Die Verteidigung sieht dem Verlaufe des Prozesses sehr zuversichtlich entgegen, der sich wohl 10 bis 14 Tage hinziehen dürfte. Daß der Prozeß nicht ohne Rückwirkung auf die innerpolitische Gestaltung, vor allem auf das weitere Verhältnis zwischen Slowaken und Tschechen bleiben wird, ist ganz sicher und das verleiht ihm einen starken politischen Charakter. Die Anklageschrift vermerkt, daß Tuka von einer ungarischen Familie abstamme, daß er also nicht Slowake und daß er in Preßburg als Leiter und Inspirator der ungarischen Irredenta in der Slowakei geblieben sei. Die Anklage hält Tuka seine Verbindung mit italienischen und englischen Journalisten vor, sich für eine Revision des Trianoner Friedensvertrages eingesetzt zu haben. Die Anklage erwähnt auch Dr. Tukas Denkschrift an den Völkerbund und seinen „Offenen Brief" vom Jahre 1925 an den österreichischen Bundeskanzler, in welchem die Notwendigkeit einer Revision des Verhältnisses der Slowaken zu den Tschechen unter Hinweis auf die Geheimklausel des Vertrags von St. Martin dargelegt wurde. Unter dem Deckmantel von Autonomiebestrebungen habe Tuka, sagt die Anklageschrift weiter, die Organisation der „Radobrana" zu dem Zwecke gegründet, die Westslowakei mit militärischer Gewalt vom tschechoslowakischen Staate loszureißen und den Einfall ungarischer Truppen in die Slowakei zu ermöglichen. Im



Prof. Dr. Bela Tuka,

Augenblicke des Umsturzes sollte eine weitere, die sogenannte „unterirdische Organisation" die Führung der „Radobrana" übernehmen.

Der Prozeß wird vor allem eine noch nicht absehbare Rückwirkung auf die Slowakische Volkspartei haben. Gelingt es der Staatsanwaltschaft, ihre Anklagen im Beweisverfahren zu belegen und Tuka zu überführen, dann steht die Parteileitung arg kompromittiert da, denn Dr. Tuka war eines ihrer prominentesten Mitglieder. Gelingt es der Staatsanwaltschaft aber nicht, dann wird die Slowakische Volkspartei, die gegenwärtig durch zwei Minister in derRegierung vertreten ist, vielleicht ihre innerpolitische Haltung einer Revision unterziehen, was nicht ohne Folgen sein könnte, da die Regierung ohne die Slowakische Volkspartei keine Mehrheit im Parlament hat. Das Interesse an dem Tuka-Prozeß ist also aus innerpolitischen Gründen gerechtfertigt.

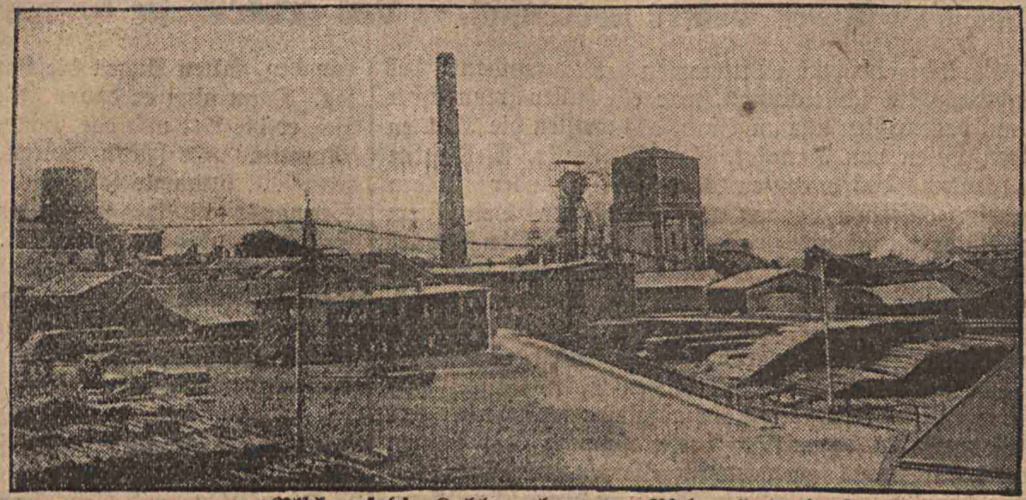
Explosion schlagender Wetter.

8 Todesopfer.

Paris, 1. August. In einem Schacht des Bergwerks Esarpelle bei Courcelles-les-Lens entstanden am Mittwoch spät abends schwere schlagende Wetter. Nach den bisherigen Feststellungen sind 8 Arbeiter ums Leben gekommen. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion 160 Bergarbeiter.

Die furchtbare Grubenkatastrophe in Nieder-Hermsdorf.





Blick auf die Kohlenzechen von Nieder-Hermsdorf.

Links: Rettungsmannschaften mit Gasmasken.

Sprengstoffattentate in Lüneburg.

Lüneburg, 1. August. In der vergangenen Nacht gegen 2½ Uhr explodierte vor dem Hause des Rechtsanwalts Dr. Strauß am Luener Weg eine Bombe. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Das Kellerfenster, in das die Bombe hineingelegt war, wurde herausgerissen. Im Keller wurden starke Verwüstungen angerichtet. Die Vorderfront des Hauses ist stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Dach ist fast bis zur Hälfte zerstört. Im Vorgarten befindet sich ein kraterähnliches Loch. Auch die Nachbarhäuser wurden beschädigt. So ist zum Beispiel im Hause des benachbarten Oberamtmannes Klooft keine Fensterscheibe ganz geblieben. Selbst in dem über 1000 Meter entfernten Eisenbahnwagen sind alle Fensterscheiben zertrümmert worden.

Ein gleicher Anschlag war auf das Gebäude der Landeskrankenkasse im Luener Damm versucht worden. Hier fand morgens im Kellereingang eine kleine Margarinekiste, in der eine Höllenmaschine untergebracht war, deren Zug sich aber festgelegt hatte, so daß glücklicherweise eine Explosion verhindert wurde. Die Landeskriminalpolizei hat sofort Ermittelungen aufgenommen. Man vermutet, daß es sich hier um ähnliche Anschläge wie in Schleswig-Holstein handelt.

Der Brand in Serajewo.

Wien, 1. August. Zu dem Brand in Serajewo berichten die Blätter aus Belgrad, daß das Feuer von Kommunisten angelegt worden sei. Der Brand stehe im Zusammenhang mit den kommunistischen Umtrieben am 1. August. Aufgehetzte kommunistische Arbeiter der staatlichen Eisenbahnwerkstätten seien in den Morgenstunden des Mittwochs in den Streik getreten und hätten die Werkstätte angezündet. 2 Gebäude seien zerstört worden. Bei den Löscharbeiten sei es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Kommunisten gekommen, wobei mehrere Personen getötet worden seien. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden. Bei dem Brand der Werkstätten wurden auch die in der Nähe liegenden Lagerhäuser des Bahnhofes in Mitleidenschaft gezogen, wodurch unübersehbarer Schaden entstand.

Paraffinlager-Brand in Neapel

Rom, 1. August. Im Neapeler Handelshafen brach in der Nacht ein Großfeuer aus, das mehrere Paraffinlager ergriff. Die Flammen schlugen 100 Meter hoch empor. Die Lager brannten völlig aus. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Lire geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.



Der Förderturm der Friedenshoffnungshütte mit der schwarzen Trauerfahne.

Berlin, 1. August. Die Zahl der Todesopfer des Waldenburger Bergwerkunglücks ist auf 30 gestiegen.

Gegen ein Naturgesetz kämpfen selbst Weltrekorde vergebens.

Amerika hat bekanntlich alles: den größten Reichtum, die größten Boxer, die größten Städte, die größten Flüsse, die höchsten Berge und selbstverständlich auch die größten Wasserfälle. Mit dem Niagara schlagen die Vereinigten Staaten sämtliche Weltrekorde. Zum größten Schmerz der Amerikaner ist aber gerade dieser Rekord aller Rekorde in ernste Gefahr geraten. Nicht etwa, daß ein andrer Erdteil und ein andres Land plötzlich auf den Besitz eines noch größeren Wasserfalles hinweisen könnte. Nein, nicht von außen her droht die Gefahr, sondern der Niagarafall will „Selbstmord" begehen, will sich selber zerstören! Am westlichen großen Hufeisenfall des Niagara machen sich gegenwärtig Erosionserscheinungen bemerkbar, die schon jetzt die Schönheit der fallenden Wasserlinien erheblich beeinträchtigen. Messungen haben ergeben, daß das Wasser des vierundvierzig Meter hohen Falles jährlich mehr als sechs Fuß Raum aus der Uferböschung herausnagt, wodurch die Symmetrie des Vorderteiles des hufeisenförmigen Falles von Jahr zu Jahr mehr gestört wird. Mit jedem Jahre werden neue Erdmassen aus der Böschung herausgeschwemmt, was zur Folge hat, daß das Wasser von der Mitte aus nach beiden Seiten weggerissen wird. Das Bild des auf diese Weise seine wunderbare Gleichmäßigkeit verlierenden Wasserfalles wird sich vermutlich im weiteren Verlauf der Entwicklung noch weiter zu seinem Nachteil verändern, und die Gelehrten beginnen bereits auszurechnen, wann es mit der Herrlichkeit des Niagarafalles überhaupt aus sein wird. Ja: gegen ein Naturgesetz kämpfen selbst Weltrekorde vergeblich . . .

Aus Welt und Leben.

Major Franco aus dem spanischen Luftdienst entlassen. Major Ramon Franco, der bekannteste Flieger Spaniens, ist aus dem spanischen Luftdienst entlassen worden. Er soll beleidigende Aeußerungen, die das Ansehen Spaniens schmälern, getan haben.

„Scherzhafterweise in den Fluß geworfen . . ." Ein roher Scherz hat in einem Schwimmbad bei Prag tragisch geendet. Eine Gruppe junger Burschen unterhielt sich damit, Mädchen auf das Sprungbrett zu schleppen und sie von dort in die Moldau zu werfen. Einer der jungen Leute packte die 17jährige Beamtin Marie Chmel, obwohl sie sich verzweifelt wehrte und zerrte sie auf das Brett. Er fragte sie zwar, ob sie schwimmen könne, wartete ihre Antwort nicht ab und stieß die Unglückliche in die Tiefe. Sie sank sofort unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Erst nach vierzig Minuten konnte sie als Leiche geborgen werden. Unterdessen war in der allgemeinen Aufregung der junge Mann, der 23jährige Anton Zapp, verschwunden. Im Laufe des Nachmittags stellte er sich selbst der Polizei und legte unter Tränen ein Geständnis ab. Er sagte, das Mädchen habe mit ihm kokettiert und ihn mit Wasser bespritzt, worauf er sie, dem von den andern jungen Leuten gegebenen Beispiel folgend, scherzhafterweise in den Fluß warf.

Indien unter der Geißel der Malaria. Das Roß-Institut und das Institut für Tropenkrankheiten in London haben soeben den Bericht der Kommission veröffentlicht, die zum Studium der Malaria Indien besucht hat. Der Bericht schildert die Situation in den düstersten Farben und illustriert die Lage durch einige eindrucksvolle Beispiele. Danach wird die Bevölkerung von Bombay, besonders die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter, aufs schwerste von der Malaria heimgesucht. In Ceylon sind zwei Drittel der schönen Insel tatsächlich unbewohnt und unbewohnbar infolge der Malaria und der Nachkriegsschäden. Und volkreiche Städte der ostindischen Präsidentschaft Bengalen sind aus dem gleichen Grunde zu der Bedeutungslosigkeit von fieberverseuchten Dörfern herabgesunken. Stattliche Landhäuser beherbergen hier als einzige Insassen heute nur noch Wildschweine und Leoparden. In der Stadt Birnagar wurde die Einwohnerschaft in wenigen Jahren von rund 80 000 auf 2300 Köpfe durch die Malaria reduziert.

Vom Büchertisch.

„Die Linkskurve". Am 1. August erscheint im Internationalen Arbeiterverlag, Berlin C 25, eine Zeitschrift „Die Linkskurve". Herausgeber: Johannes R. Becher, Andor Gabor, Erich Weinert, Kurt Kläber und Ludwig Renn. Diese Zeitschrift ist ein Monatsorgan für proletarische und revolutionäre Literatur. Sie bringt: Gedichte, Kurzgechichten, Reportagen, Glossen, Buchbesprechungen, politische Aufsätze, grundsätzliche Auseinandersetzungen. Vorläufige Auflage 12 000. 32 Seiten. Preis 30 Pfg.

Verzweiflunstat eines jungen Arbeiters.

Die Geliebte und sich erschossen.

Gestern um 11 Uhr abends vernahmen Passanten der Gdanskastraße plötzlich zwei scharfe Schüsse. Als man nach der Ursache der Schüsse zu forschen begann, stellte es sich heraus, daß unterhalb der Mauer der Rosenblattschen Fabrik, Gdanska 176, eine Frau und ein Mann leblos zusammengebrochen waren. Der Mann hielt noch einen Revolver in der Hand, mit dem er durch einen Schuß in die rechte Schläfe die Frau und dann sich selbst erschossen hatte. Es handelte sich um die 24jährige Schneiderin Helene Kasprzak, 6-go Sierpnia 28, und den 25jährigen Schneider Boleslaw Adamczyk, die von Kindesbeinen an immer zusammen verkehrten und neuerdings die Ehe miteinander eingehen wollten. Diesem Plan widersetzten sich jedoch die Eltern der Kasprzak, da Adamczyk kränklich war und die Eltern nicht zulassen wollten, daß sie einen kranken Mann heirate.

Gestern um 8 Uhr abends trafen die beiden jungen Leute wieder zusammen, weilten einige Stunden im Poniatowski-Park und, nachdem der Park geschlossen werden sollte, machten sie sich beide gemeinsam auf den Heimweg. An der Gdanskastraße angelangt, zog Adamczyk plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß seiner Begleiterin eine Kugel in die Schläfe und dann auch sich selbst eine solche in den Kopf. Der alarmierte Arzt der Rettungsstation konnte bei beiden nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Nach kurzer Untersuchung durch die Polizei wurden dann die Leichen nach dem städtischen Prosektorium überführt.

In den Taschen Adamczyks wurde ein Brief gefunden, in dem er den Grund seiner Verzweiflungstat genau erklärt. (w)

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Am Rachen des Hais vorbei...

Beim Bad in der Südsee überrascht. — Das grauenhafte Erlebnis eines Seemanns.

Kapitän Heinrich Dittmanßen, Kommandant des Frachtdampfers „Monravia“, war ein stiller freundlicher Mann, das wußten alle an Bord, das wußten die Agenten in den Häfen von Bangkok, San Franzisko, Melbourne und Boston, das erzählten Matrosen einander in den Boardinghousesvon London oder Manchester. Seit einem Vierteljahr tat ich als zweiter Steuermann Dienst unter seinem Kommando. Die „Monravia“ war mit Salpeterladung von Chile via Panama nach Alexandria unterwegs. An Steuerbord lag die Küste Ecuadors. Ueber den urwaldbewachsenen Hängen der Cordilleros de los Andes leuchtete am Horizont der Schnee des Riesen Chimborasso. Mit zehn Seemeilen Stundengeschwindigkeit schlingerte das Schiff durch die gewaltige breite Dünung des Stillen Ozeans. Achteraus schleppten Angelleinen durch das Kielwasser, denn es wimmelte von Fischen in diesen Gewässern.

Wir hatten bereits einige Thunfische und Lampugas gefangen.

Und gestern war der Hai, der riesige Hai, auf den Angelhaken gegangen.

Als das Untier endlich mit Mühe an Bord gezogen war, sein Schwanz rasende Wirbel auf die eisernen Planken trommelte, und niemand in seine Nähe zu kommen wagte, war das seltsame Geschehen, daß unser sonst so freundlich gutmütiger Kapitän sich durch die Schar der Matrosen drängte und mit einer riesigen Axt dem Hai zu Leibe ging. Wie ein Wilder schwang er seine Waffe, schlug zu, blindlings immer wieder und wieder. Blut spritzte, Blut färbte seine Kleider, Blut rann über sein Gesicht. Der Hai tobte, die Axt sauste herab,

kerbte sich knirschend in zuckendes Fleisch und zersetzte das endlich sterbende Tier.

Kapitän Dittmanßen wandte sich um und musterte mit fremden, kalten Augen die starren Mienen seiner Matrosen. Dann ging er davon. Bei uns und dem toten Fisch ließ er die Axt und das Schweigen zurück. So verrannen Minuten. „De hätt'n Spleen krecht von de Aquatorsonn“ ... brummte schließlich jemand. Das waren harte Seemannsworte, kurz und sachlich, aber sie wirkten wie eine Erlösung aus böser Zauberei. Bewegung kam wieder in die Leute, 20 Fäuste wuchteten den Kadaver über die Bordwand. Wasser schwemmte das Blut vom Schlachtplatz, man rannte zwar, aber niemand sprach mehr laut von diesem Ereignis, etwa als könne man dadurch neues Unheil beschwören. — — —

Wochen später! Die Mastspitzen schwankten tastend durch die Sternenkette einer samtenen Nacht des Mittelmeeres, silberne Schleppen hingen am Heck. Leises Bugwasser rauschte und ließ Seemeile auf Seemeile an uns vorüberziehen.

Da begann Kapitän Dittmanßen zu erzählen:

... ich muß schon, sonst haltet ihr mich schließlich doch für verrückt! — 25 Jahre ist das nun her. Ich war Matrose auf dem amerikanischen Dampfer „Sunbeam“. Chile—Kanada war unsere Trip, hin, her, immer dasselbe. Eines Tages hatten wir Maschinenhavarie. Es war an der Küste von Ecuador. Ohne Fahrt trieb das Schiff in der Dünung. Tropenhitze brütete in den Kabinen, schlich über die Decks. Unerträglich! Einer warf die Kleider vom Leibe, sprang ins Wasser, andere folgten, ich auch. Das Bad war herrlich. Ich schwamm ums Schiff, zwei-, dreimal, die Kameraden waren längst wieder an Bord, ich schwamm. Da grölten sie an Deck, Arme streckten sich über die Reeling, deuten aufs Wasser.

Plötzlich verstehe ich. „Haifisch!“, schreien sie. Haifisch gellt es in meinen Ohren...

„Haifisch“, brauste es durchs Hirn. „Haifisch!“ Dann sah ich in kurzer Entfernung die spitzen Bogenflossen langsam auf mich zusteuern.

Ich wollte schwimmen, mich retten... zu spät! Still liegen“, donnerte es von Deck, goß sich wie Hypnose in meinen angstdurchzitterten Körper. Starr lag ich auf dem Wasser. Der Hai kam näher. Jetzt war er am Heck, Speckstücke flogen ins Wasser. Das Untier wälzte seinen Bauch nach oben, schoß auf den Körper zu. Den Rachen aufgerissen, schnappte den Bissen, verschwand. Wieder wollte ich mich bewegen. „Still liegen, wir helfen dir!“ Ich tanzte wie ein Stück Holz in der Dünung. Plötzlich war neben mir der Hai. Grauen würgt mir im Halse. Ekel durchwühlt meinen Leib. Ich wollte nicht sterben, nein, nicht so! „Wir helfen“, hatten sie an Bord gerufen, das gibt mir Energie. Ruhe! — ganz still! — sie helfen! — Meter nur trennten mich noch von den spitzen Flossen. Wird er sich auf den Rücken wälzen? — Zupacken!? — mich zerreißen!? — Am Heck klatschte wieder Speck in die Wogen, um das Vieh von mir abzulenken.

Seine Haut schabte an meiner Schulter. — Ein Schauer jagte mein Blut. — Dann war er vorbei.

Ueber die Bordwand schob sich ein Balken, schwankte auf mich zu, kam näher und stand schließlich über mir. Durch eine Talje lief ein Tau, daran baumelte ein Rettungsring auf mich herab. Vorsichtig kroch ich hinein. „Festhalten!“ schrie es von oben, meine Finger umkrallten die Leine. Jetzt kam der Hai in rasender Fahrt mit offenemRachen auf mich zu. „Heißt auf! schnell“, mit einem Ruck flog ich in die Höhe, die Bestie schnellte mir nach, starrende Zahnreihen blitzten, dann schlug der Körper schwer aufs Wasser zurück, Gischt spritzte zu mir herauf. Ich war gerettet!

Das ist nun 25 Jahre her. Vergessen kann ich die Geschichte nicht. Wenn ich sehe, wie uns Seeleute die Haie umlauern, uns die Schiffsplanken zum Gefängnis machen, kocht in mir unbezähmbar ehrlicher Zorn. Es ist der einzige meines Lebens. Laßt ihn mir! Nennt ihn meinetwegen ruhig meinen Spleen, den Haifischspleen vom Kapitän Dittmanßen!“

Kurt Jeserich.



— Wie haben Sie blos das gemacht, daß Sie 110 Jahre alt wurden?
— Ganz einfach, ich bin eben vor 110 Jahren auf die Welt gekommen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Freitag „Peryferje“; Sonnabend nachm. „Kidusz Haszem“ (Święć się Imię Twoje), abends „Nocą na starym rynku“

Theater im Staszic-Park: Heute bis Sonntag „Klejnoty naszych rewji“; Montag Premiere „Zastaw się a postaw się“

Apollo: „Wenn der Mann liebt“
Capitol: „Rosita“ (die Strassensängerin)
Corso: „Kriegsadler“
Czary: „Vater Sergius“
Grand Kino: „Don Juan in der Pension“
Kino Oświatowe: „Dornenweg“ und „Eiserner Mensch“
Luna: „Zwei rote Rosen“ u. „Das Mädchen mit der Bar auf Rädchen“
Odeon: „Frauenkrieg“
Palace: „Vater Sergius“
Wodewil: „[illegible]“

Tagesneuigkeiten.

In Sachen der Prüfungskommission im Lodzer Magistrat.

Da im Zusammenhange mit dem Eintreffen der ministeriellen Kommission zur Prüfung der Lodzer Stadtwirtschaft in den Lodzer Tageblättern verschiedene Nachrichten erschienen sind, erklärt die Presseabteilung des Lodzer Magistrats, daß diese Nachrichten zum großen Teile falsch sind. Ueber die Arbeit der Kommission und über das Resultat derselben wird der Magistrat nach Beendigung der Prüfung die Oeffentlichkeit unterrichten.

Umsatzsteuer im Ziegeleigewerbe.

Der Oberste Verwaltungsgerichtshof hat kürzlich entschieden, daß bei Verkauf von Ziegeln durch eine Ziegelfabrik an ein Unternehmen, das diese Ziegel zum Bauen verwendet, der Fall der „Verarbeitung bzw. Verwendung dieses Materials“ vorliegt und demnach der ermäßigte, das ist einprozentige Satz der Umsatzsteuer Anwendung zu finden hat.

Die polnische Holzausfuhr wird immer geringer.

Die rapide Steigerung der Holzpreise in Polen in der zweiten Hälfte 1927 und in der ersten Hälfte 1928 führte bekanntlich zu einem ebenso rapiden Rückgang der polnischen Holzausfuhr nach England. Dieser Rückgang erreichte im laufenden Jahre den tiefsten Stand. Englischen statistischen Aufstellungen zufolge betrug die polnische Holzausfuhr nach England in der ersten Jahreshälfte 1927 insgesamt 439 927 loads im Werte von 1,8 Millionen Pfund, im selben Zeitabschnitt 1928 wurden aus Polen 190 574 loads im Werte von 794 500 Pfund und in der ersten Hälfte dieses Jahres nur noch 63 108 loads im Werte von 269 100 Pfund ausgeführt.

Neuregelung im Flachshandel.

Im polnischen Industrie- und Handelsministerium fand am Sonnabend eine Konferenz statt, die der Regelung des Flachshandels und -exports gewidmet war. Es wurde beschlossen, die Industrie- und Handelskammer in Wilna damit zu beauftragen, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. In der Hauptsache legte die Konferenz das Gewicht auf die Ausschaltung „unerwünschter“ Elemente aus diesem Handel, das heißt, solcher Elemente, welche nicht die genügende Einrichtung und pekuniären Mittel für den Flachshandel und -export besitzen.

Die Urlaube für das Theaterpersonal.

Gestern kehrte der Leiter des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten, Jordan, aus Warschau zurück, wohin er gefahren war, um mit dem Direktor des Stadttheaters Adwentowicz über die Frage der Urlaube für das technische Theaterpersonal zu konferieren. In dieser Konferenz wurden alle strittigen Punkte besprochen und eine Einigung erzielt, so daß dem Abschluß eines Sammelvertrages nichts mehr im Wege steht. Außerdem wurde auf der Konferenz die Frage der Urlaubsgehälter für das technische Personal besprochen. Bekanntlich wurde das für die Urlaube bestimmte Geld, das im Magistrat deponiert war, seinerzeit vom Versicherungsamt und der Krankenkasse mit Beschlag belegt, da vom Stadttheater die Gebühren nicht entrichtet worden waren. Wie wir im Zusammenhang hiermit erfahren, will die Verbandsverwaltung beim Gericht klagbar werden, damit dieses Geld freigegeben wird. Außerdem bat Herr Jordan den Dir. Adwentowicz, anzuordnen, daß dem technischen Personal Anzahlungen auf die Urlaubsgelder gewährt werden. Dir. Adwentowicz war damit einverstanden und erteilte der Theaterverwaltung den entsprechenden Auftrag. (p)

Vom Bau des Kosciuszkodenkmals.

Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten fand vorgestern eine Sitzung des Komitees zum Bau des Kosciuszkodenkmals statt. Vor Eröffnung der Sitzung besichtigten die Komiteemitglieder die begonnenen Arbeiten am Denkmalsbau. Die Betonarbeiten am Denkmalssockel sind bereits beendet, gegenwärtig wird nur noch an der Eisenkonstruktion, an der das Standbild befestigt werden soll, gearbeitet. Es wurde beschlossen, für den Ankauf von Kupferblech zum Bekleiden des Sockels ein Konkursausschreiben zu veröffentlichen. Für die Treppenstufen rings um das Denkmal herum soll auf Vorschlag des Bildhauers Lubelski Sandstein verwendet werden. Diese Beschlüsse des Komitees werden Beratungsgegenstand auf einer der nächsten Sitzungen des Magistrats sein.

Um die Gesundheit unserer Kleinen.

Gestern begann im Park des 3. Mai die Erholungszeit für 2500 Kinder (2. Abteilung), die in die Sommerkolonie des Magistrats aufgenommen wurden. Ebenfalls gestern ist ein Transport von 44 Kindern nach dem Erholungsheim Rabka abgegangen. Zusammen mit den übrigen weilen nun in Rabka 100 Kinder zur Kur auf Magistratskosten.

Der Kampf mit dem Bauchtyphus.

In Anbetracht der sich immer zahlreicher wiederholenden Fälle von Erkrankungen an Bauchtyphus auf dem Gebiete der Stadt, hat der Magistrat auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung beschlossen, im Radogoszczer Krankenhaus eine neue Abteilung für Typhuskranke mit 40 Betten zu eröffnen, um die Typhuskranken von den übrigen zu isolieren.

Verlängerung des Konkurstermins wegen der Parzellierung von Lagiewniki.

Da sich an die Polnische Urbanistische Gesellschaft eine ganze Reihe von Architekten um Verlängerung des Termins zur Einreichung der Konkurspläne zur Parzellierung des städtischen Gutes Lagiewniki gewandt haben, beschloß diese Gesellschaft, an den Magistrat den Antrag zu stellen, den Endtermin zur Einreichung der Offerten bis zum 25. Oktober zu verlängern. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, diesem Antrage stattzugeben.

Unterschlagung im Angestelltenverbande der Krankenkasse.

Das Pressebureau „Wid“ sendet uns folgende Meldung zu: Seit einigen Jahren besteht bei dem Verbande der Angestellten der Krankenkasse in Lodz eine sogenannte Handelskommission, die den Mitgliedern den Einkauf verschiedener Waren und Gegenstände auf Raten ermöglichen sollte. An der Spitze der Kommission stand der ehemalige Vorsitzende des Verbandes, Lyczkowski, und der Verbandssekretär Baranski. Vor einiger Zeit waren inmitten der Mitglieder Gerüchte aufgetaucht, daß sich manche Verwaltungsmitglieder, vor allem Lyczkowski, Mißbräuche hätten zuschulden kommen lassen. In der letzten Sitzung der Angestellten kam es daher zu stürmischen Szenen. Die Revisionskommission wurde daher aufgefordert, die Kassenbücher einer gründlichen Kontrolle zu unterziehen. Es stellte sich dabei heraus, daß Lyczkowski die von den Angestellten eingezogenen Raten nicht gebucht und auch die Rechnungen bei den Lieferanten nicht beglichen hatte. In der Kasse fehlten 6000 Zloty. Mit dem Stempel des Verbandes hatte Lyczkowski auch seine Privatwechsel giriert und dann nicht eingelöst. Außerdem wurden viele Mitglieder durch die zweimalige Einziehung einer Schuld geschädigt. Die Gesamtsumme der Unterschlagungen Lyczkowskis steht noch nicht fest. Auf Verlangen der Revisionskommission ist die Angelegenheit gestern der Staatsanwaltschaft beim Lodzer Bezirksgericht übergeben worden.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

1. Aug.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke mm	Grad der Bewölkung
7 U.	738,8	+ 16,1	97	S	3,5	fast bedeckt
13 U.	736,5	+ 24,9	60	SW	5	fast bedeckt
21 U.	737,2	+ 22,0	61	SW	3,5	halb bedeckt

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 26,2
tiefste Temperatur + 13,8
Regenmenge in mm 0,0

Statistik der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse.

Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse war im Juli zu 2505 Unfällen gerufen worden. Davon zu Wöchnerinnen in 449 Fällen und 3056mal in dringenden Fällen. In der Nacht wurde die Rettungsberitschaft 1137mal und am Tage 919mal in Anspruch genommen. Unfälle bei der Arbeit waren 75 zu verzeichnen. In Krankenhäuser wurden 45 Personen überführt. (p)

Verringerung der Frequenz auf der Lodzer Straßenbahn.

Wie wir erfahren, ist im Vergleich mit anderen Monaten eine Verringerung des Verkehrs auf der städtischen Straßenbahn um 10 bis 15 Prozent zu verspüren. Der Rückgang der Frequenz ist durch die massenhaften Erholungsreisen und die Abwesenheit der Schuljugend verursacht worden. (Wid)

Eine nachahmenswerte Tat.

Wie wir erfahren, haben die Besitzer von Bruß, Stoki und anderer im Bereiche der Lodzer Wojewodschaft liegenden Gütern in einer der letzten Versammlungen beschlossen, in diesem Jahre nicht die übliche alljährliche Kirmes auf ihren Gütern zu veranstalten, sondern für diese Kostensumme eine bestimmte Anzahl Gutsarbeiter auf die Landesaustellung nach Posen zu schicken. (Wid)

Ein Enkel König Fuads in Lodz.

In den letzten zwei Tagen weilte mit dem Ausflug der schweizer Studenten Fürst Gidi Fuad, ein Enkel des ägyptischen Königs Fuad in Lodz. Der Fürst, der nach dem Vorbild seines Vaters in Genf Medizin studiert, unternimmt eine Reihe von Reisen durch Europa. Er befindet sich im letzten Semester. Nach Beendigung seines Studiums kehrt er nach Aegypten zurück, wo er sich der Staatswissenschaft widmen wird. Zusammen mit den übrigen Studenten besuchte er in Lodz das Elektrizitätswerk, die Widzewer Baumwollmanufaktur und die Werke von Scheibler und Grohmann. Vorgestern abend verließ der Fürst in Begleitung seiner Kollegen Lodz und begab sich nach Krakau. (p)

Achtung vor Betrügern.

Im Kalischer und Sieradzer Kreis treiben seit einiger Zeit zwei Betrüger ihr Unwesen. Elegant gekleidet, besuchen sie in einem Auto die Güter und Landwirtschaften, geben sich als Vertreter einer großen Versicherungsgesellschaft aus und locken große Versicherungsgebühren heraus. Obgleich die Polizei seit längerer Zeit Nachforschungen anstellt, ist es ihr bisher nicht gelungen, die Betrüger unschädlich zu machen. (p)

Der heutige Nachtdienst in der Apotheken.

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Narutowicza 4), J. Sitkiewicz (Kopernika 26), A. Charemsa (Pomorska 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10).

Jean Jaures.

Einige Stunden vor dem Ausbruch des Weltkrieges schrieb Jaures in der Redaktion der „Humanite“ die Worte: „Wenn diese Schlächterei über Europa kommt, wird sie unmittelbar gefolgt sein von einer Evolution „zum Sozialismus oder dem Auftauchen reaktionärer Diktatoren“. Einige Minuten, nachdem dieser größte der französischen Sozialistenführer die prophetischen Worte niedergeschrieben hatte, wurde er wenige Schritte vom Zeitungsgebäude entfernt, an der Ecke des kleinen Restaurants „Du Croisant“ in der Rue du Fauborg montmartre durch die mörderische Kugel eines jungen, fanatischen Reaktionärs niedergeschossen.

Die Sozialisten Frankreichs durchlebten furchtbare Stunden. Zugleich mit der Ankündigung der Mobilmachung durchlief die Nachricht von der Ermordung Jaures wie ein Lauffeuer die fiebernden Straßen der Millionenstadt. Als an der Grenze die ersten Kanonenschüsse donnerten, trug das Proletariat von Paris den großen Jaures traurig zu Grabe. Konnte dieser Mann, der mit aller Kraft seiner Seele, mit aller Autorität seines überragenden Genies am Frieden unter den Völkern gehangen hatte, eines symbolischeren Todes sterben? Im Jahre 1926, zwölf Jahre nach dem Todestage, trugen mehr als 300 000 Menschen den Märtyrer Jaures im Triumphe ins Pantheon von Paris, der Grabstätte der Größten der Großen der französischen Nation.

Alljährlich am 31. Juli wird das Andenken Jaures in Paris durch eine Reihe von grandiosen Veranstaltungen zu denen die Sozialisten aller Länder Europas Delegationen entsenden und an denen die sozialistische und vor allem auch die studierende Jugend Frankreichs regen Anteil nimmt, gefeiert. Den 15. Todestag nahmen die französischen Sozialisten zum Anlaß einer Riesendemonstration in mehreren der größten Festsäle von Paris, um des den frühen Tod eines Führers der Massen überlebenden, epochemachenden Werkes in würdiger Weise zu gedenken.

Welch weiten Weg nach vorwärts, dem großen Ziele entgegen, hat der Sozialismus durchmessen seit den Tagen, als vor bald 50 Jahren der junge Jean Jaures als Bauernbube nach Paris kam und in dem ruhigen Stadtviertel des Trocadero ein kleines möbliertes Zimmer bezog! Schon früh machte Jaures in Paris die Bekanntschaft des später berühmten sozialistischen Schriftstellers Jules Guesde. Die Jugendfreundschaft mit Briand, der damals ein begeisterter Sozialist war, sollte zeitlebens nicht erlöschen.

Jaures' sozialistische Flamme schlug auf aus dem Geiste jener Zeit in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, als Dampfmaschine und Elektrizität und alle vielen mit diesen zwei Entdeckungen zusammenhängenden Erfindungen die Verwendung der menschlichen Arbeitskraft revolutionierten. Mit der unentwegbaren Logik, die ihm in den Stunden des Kriegsausbruches jene prophetischen Worte diktierte, sah er voraus, daß sich der Kapitalismus der Mechanik der neuen Epoche bedienen wird, um den Arbeiter unter Ausschluß jeglicher Beteiligung an den industriellen Unternehmungen der kommenden Zeit zum Sklaventum des Lohnarbeiters herabzuwürdigen. Er hat mehr als einmal mit der mitreißenden Begeisterung, mit der er zu den Massen zu sprechen wußte, ausgerufen: „Das System des Lohnarbeiters im Dienste des Kapitalismus ist schlimmeres Sklaventum als die Hörigkeit der Sklaven unkultivierter Völker.“

Jaures überragende Kultur, sein umfangreiches Wissen auf allen Gebieten, sein erstaunliches Rednertalent, seine große schriftstellerische Begabung, sein Sinn für das Reale, das Tatsächliche, seine Liebe und sein Vertrauen zu den Menschen, machten aus ihm nicht nur den größten Tribunen der Geschichte, sondern zugleich einen der größten Männer Frankreichs.

Jaures schöpfte und klärte seine Ansichten aus der Geschichte und die Erfahrung der Revolution von 1848 sollten, sagte er oft, dem Proletariat zur Lehre dienen. Wenn einmal die Stunde schlagen wird, in der das Proletariat die Führung an sich nimmt, dann müsse es sich gegen die Reaktion organisieren, um gefährliche Rückschläge ins Gegenteil zu vermeiden. Dazu brauche es keiner Diktatur. Die Aufklärung der Menschen müsse fortschreiten, bis eines Tages die Kraft der Reaktion völlig erlahmen wird.

Er hat nie Personen angegriffen. Er brandmarkte Mißstände, er verurteilte Einrichtungen, er verdammte in heiliger Wut Institutionen und kapitalistische Herrschaft, ohne je persönlich zu werden. Nicht das Entstehen und Erlöschen einer Firma wird den versöhnenden Ausgleich der Klassen fördern können, sondern nur das Durchdringen des Ideals der Freiheit und Gleichheit aller Menschen.

Er hat sich, um den andern ein Beispiel zu geben, mit der Kraft eines Herkules an den Sonnenwagen des Sozialismus eingespannt. Jetzt ist er nur noch eine handvoll Asche dort irgendwo in der Mauer eines Kolumbariums im Süden von Paris. Diese Lehre ist vielleicht sein größtes Vermächtnis.

Eugen Gerber.

Am 17. September Verhandlung gegen Laniucha.

Wie wir erfahren, findet am 17. September früh um 10 Uhr im Warschauer Appellationsgericht das Berufungsverfahren gegen den Mörder des Ehepaars Tyscher und deren Dienstmädchen Borowska, Stanislaw Laniucha, statt. Den Angeklagten wird weiterhin Rechtsanwaltsapplikant Lilker verteidigen. Das Gutachten der Aerzte, die den Angeklagten untersucht haben, besagt, wie bereits berichtet, daß dieser erblich belastet ist — da die Mutter Alkoholikerin ist und Selbstmord begangen hat, die Großmutter war geistig unentwickelt und einer der Brüder litt an Krämpfen. Die Aerzte sind jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß Laniucha im Augenblick der Tat die Fähigkeit besessen hat, das Ausmaß und die Bedeutung seiner Tat vollkommen zu verstehen. Eine ärztliche Beobachtung ist nicht notwendig. Laniucha wird zu der Berufungsverhandlung nicht nach Warschau gebracht. Das letzte Wort wird in seinem Namen Rechtsanwaltsapplikant Lilker sprechen. (p)

Der Gesundheitszustand des verletzten Polizisten.

In dem Gesundheitszustand des Geheimpolizisten Aleksander Prozka, der den blutigen Kampf mit dem Banditen Jan Dolder ausgefochten hatte, ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die für gestern angesetzte Operation wurde nicht vorgenommen, da, wie die Durchleuchtung ergab, die Kugel, die bisher in der Lunge steckte, in die Muskulatur übergewandert ist und sich der Körperoberfläche nähert. (p)

Festnahme eines gefährlichen Banditen.

Im vergangenen Jahre hatte der Ueberfall auf den Inkassenten des städtischen Schlachthauses, dem die Banditen Salz in die Augen streuten und ihm dann eine sehr große Summe raubten, große Aufregung hervorgerufen. Zwei der Banditen konnten festgenommen werden, während der dritte, Ignacy Jarczak, nach den Grenzgebieten entkommen ist, wo er sich unter dem Namen Marjan Kwiatkowski verbarg. Auch hier übte er sein Räuberhandwerk aus, wurde aber vor einigen Tagen festgenommen und unter starker Bewachung nach Lodz gebracht, wo er im Untersuchungsamt eingeliefert wurde. (p)

Straßenbahnunfall in der Rzgowska.

Vorgestern abend fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie Nr. 11 auf den Wagen des Jan Mitelek aus dem Dorfe Bransin, Gem. Wiskitno, der aus einem Hause in der Rzgowska auf die Straße einbog. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert und Mitelek leicht verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe und überführte ihn nach der städtischen Krankenstelle. (p)

Unfall im Sommertheater.

Vorgestern abend ereignete sich während der Vorstellung im Sommertheater ein Unglücksfall. Nach dem ersten Teil, als die Schauspieler über die Barriere, die die Bühne vom Zuschauerraum trennt, gingen, riß sich ein Brett los und traf die Schauspielerin Wanda Jakubinska und zwei Choristinnen, die alle verletzt wurden. Die Vorstellung mußte auf kurze Zeit unterbrochen werden. Die Schauspielerin wurde in einer Droschke nach Hause gebracht. (p)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Abramowicz, Kontna 6, war der Arbeiter Antoni Taran, Kolejna 6, mit dem Befestigen einer Transmissionsscheibe beschäftigt. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich von der Leiter, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse brachte ihn in sehr bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Krankenhaus. — In der Fabrik von Eisert in der Karola 19 fiel der Arbeiterin Marja Radzynski während der Arbeit ein Stück Eisen auf die Schulter und verletzte sie schwer. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse brachte sie nach dem Ambulatorium, wo ihr Verbände angelegt wurden. (p)

Von dem Baugerüst in der Kwiatkowskiego 8 stürzte gestern der 40 Jahre alte Ludwig Knopczynski, Spacerowa 9, auf die Straße. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe und ließ ihn dann an Ort und Stelle. (p)

Aus dem Fenster gestürzt.

Aus dem Fenster im ersten Stock in der Zeromskiego Nr. 9 stürzte der 4jährige Nusem Smorodin auf die Straße und trug schwere Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft überführte das Kind nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. (p)

Ueberfallen.

In der Nowomiejska wurde der 42 Jahre alte Abram Lewkowicz, Kielma 15, von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Verletzungen am Kopfe beibrachte. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe. (p)

Lebensmüde.

In der Zgierzer Chaussee 47 versuchte ein Mann unbekannten Namens seinem Leben durch Genuß von Jod und Sublimat ein Ende zu machen. Straßenpassanten riefen einen Polizisten herbei, der die Rettungsbereitschaft verständigte. Der Lebensmüde wurde im Zustand der Agonie nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführt. (p)

Vereine ∘ Veranstaltungen.

Lodz europäisiert sich. Lodz gleicht sich den west-europäischen Städten immer mehr an, was dadurch bewiesen wird, daß es sogar hinsichtlich der Organisierung von Veranstaltungen den andern europäischen Ländern nachahmt. Als Beispiel dient das Fest in „Juljanow" am 4. d. Mts., wo einer der Gäste auf Grund seines Eintrittsbilletts unentgeltlich und ohne jegliche Losung ein schönes Auto erhält. Die Organisatoren des Vergnügens haben die Nummer der Eintrittskarte festgestellt, deren Besitzer das Auto gewinnen wird. Auch sonst wartet der Gäste des am Sonntag stattfindenden Festes eine Reihe von Ueberraschungen, so daß schon die Ankündigung des Vergnügens ungewöhnliches Interesse hervorgerufen hat.

r. **Die Radfahrersektion des Radogoszczer Turnvereins** veranstaltete am Sonntag, den 28. Juli, auf der Strecke Skrzynie—Strykow sein diesjähriges Zwischenvereinsrennen. Das Resultat ist folgendes: Im Juniorenlauf (20 Kilometer) errang den 1. Preis Stanislaw Sobolewski vom Sportverein „Swit" in der Zeit von 38 Minuten 5 ein Fünftel Sekunden; den 2. Preis Boleslaw Cakrzewicz vom selben Verein, den 3. Preis Emanuel August vom Turnverein „Kraft". Im Hauptlauf (50 Kilometer) errang den 1. Preis Artur Fuchs vom Sportverein „Union" in 1 Stunde 37 Min. 36 Sek., den 2. Preis Boleslaw Spalek („Union"), den 3. Preis Izykowski („Hejnal"), den 4. Preis Johann Hoffschneider („Lodzki Klub Sportowy". Im Touristenlauf (20 Kilometer) errang den 1. Preis Hugo Klausner vom Turnverein „Kraft" in 41 Min. 25 Sek. und den 2. Preis Samuel Wittelsohn vom Sportverein „Bar-Kochba". Im Damenlauf 4Kilometer) errang den 1. Preis Frl. Eva Zimmer vom Turnverein „Kraft" in 10 Min. 5 ein Fünftel Sekunden und den 2. Preis Wanda Böhm vom Radogoszczer Turnverein.

Aus dem evang.-luther. Posaunenchorverein „Jubilate". Es wird allen aktiven und passiven Mitgliedern des Vereins bekanntgegeben, daß heute, Freitag, abends um 8 Uhr 30 Min. im eigenen Vereinslokale Petrikauer 283 die übliche Monatsversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich stattfindet. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder bittet die Verwaltung.

Sport.

Czarni vertritt Lemberg.

Die Farben Lembergs gegen Krakau wird die sich augenblicklich in guter Verfassung befindliche Czarni vertreten.

Pogon macht sich lächerlich.

Die Lemberger Pogon hat gegen das Ligameisterschaftsspiel Touring — Pogon, das bekanntlich 3 : 1 für Touring endete, Protest eingelegt. Pogon motiviert diesen Schritt damit, daß das Spiel ursprünglich auf den 3. Mai festgesetzt worden war und auf Wunsch der Touristen vom polnischen Fußballverband auf den 14. Juli verlegt worden ist. Pogon verlangt in seinem Protest, daß das Spiel als Freundschaftsspiel gewertet wird, und fordert Rückerstattung der Reisespesen.

Sonntag Fliegerrennen in Helenenhof.

Am kommenden Sonntag gelangen in Helenenhof Fliegerrennen zum Austrag, an denen u. a. der Polenmeister Szamota, Podgorski, Siebert teilnehmen werden.

Der Leichtathletikländerkampf Polen — Ungarn.

Wie bekannt, findet am kommenden Sonntag in Budapest der Leichtathletikländerkampf Polen — Ungarn statt. Wie wir hierzu erfahren, wird Polen einige Ersatzleute stellen müssen. U. a. wird Smatulski und Kostrzewski nicht mit von der Partie sein.

Schmeling—Sharkey im September?

Im Kampf Madison-Square-Garden gegen Boxkommission feuerte der Präsident Carey seinen nächsten Schuß ab, indem er der Presse offiziell erklärte, Madison-Square-Garden werde den Kampf Schmeling—Sharkey trotz aller Widerstände im September stattfinden lassen. Er glaube nicht nur, sondern er wisse, daß die Madison-Square-Corporation recht hätte, diesen Kampf außerhalb Newyorks zu veranstalten. Natürlich würde er vorziehen, den Kampf in Newyork abzuhalten. Er würde ihn auch in Newyork vor sich gehen lassen, wenn die Arrangements dazu getroffen werden könnten, die die Boxkommission und Fugazy befriedigten. Sollten Schmeling, Fugazy und die Boxkommission ihre Differenzen aber nicht beilegen können, stünden Detroit, Chicago, Boston, Philadelphia oder Jersey-City als Kampfstätte zur Verfügung.

Ludwig Heymann wird Freitag seinen ersten Kampf in Longbeach in Long-Island gegen Eddie Johnson-Boston antreten. Er geht über zehn Runden. Johnson, bisher unbekannt, hat dreißig Kämpfe hinter sich und davon die meisten gewonnen, trotzdem gilt er aber als zweite Klasse.

Neuer Frauen-Schwimmweltrekord.

Die junge amerikanische Schwimmerin Helen Madison wartete in Seattle mit einer großartigen Leistung auf. Sie erreichte im Freistilschwimmen über 100 Meter eine Zeit von 1:08 und verbesserte damit den seit Januar 1926 von Ethel Lackie gehaltenen Weltrekord über diese Strecke um zwei Sekunden.

Am Scheinwerfer.

Okkultismus und Ozeanflug.

Eine sensationelle, fast unglaubliche Nachricht bringt der Krakauer „Ilustr. Kurj. Codz." über die Ursachen, weshalb Hauptmann Kowalczyk an dem polnischen Ozeanflug mit dem Luftschiff „Polonia" nicht teilnehmen soll. Danach soll sich Hauptmann Kowalczyk an namhafte Okkultisten und Spiritisten in Rom um Rat gewandt haben, ob ihm der Flug über den Ozean glücken werde. Diese Herren Hell- und Geisterseher waren mit der Antwort nicht verlegen: Natürlich wird der Flug gelingen, wenn — — da liegt der Hase im Pfeffer, so ohne weiteres geht das nicht, es muß eben auch ein „wenn" dabei sein. Man sollte denken, daß Geistersuchen und Hellsehen ganz abstrakte Begriffe sind und mit Geldgeschäften und Dollars wenig zu tun haben. Doch in Rom sind eben materialistische Spiritisten, die auch mit Dollars zu rechnen verstehen. Sie sollen dem Hauptmann Kowalczyk einen glücklichen Ueberflug garantiert haben, wenn — sie mit 15 Prozent an den Gesamteinnahmen, den ein solcher Flug „abwerfen" würde, beteiligt sein könnten. Mit 15 Prozent wären diese Geisterseher nicht zu kurz gekommen, denn — das hat der „Il. Kurj. Codz." ebenfalls ausgerechnet — die Gesamtsumme der Prämien und Schenkungen, die den glücklichen polnischen Ozeanfliegern drüben in Dollaria harren, sollen sich auf 2 Millionen Dollar bewerten. Hauptmann Kowalczyk soll ein 15prozentiger Verlust und ein gelungener Ozeanflug mit Hilfe der Spiritisten lieber gewesen sein als ein vorzeitiges Ende auf irgendeiner Azoreninsel — und so soll er sich entschlossen haben, mit diesen Geistermännern in enge Fühlungnahme zu treten. So berichtet immer noch der Krakauer „Kurjer". Dazu waren eine ganze Reihe spiritistischer Sitzungen nötig, zu denen Hauptmann Kowalczyk erscheinen mußte. Hauptmann Kowalczyk mag der Kopf warm geworden sein dabei — natürlich hatte er dann für Vorbereitungsflüge nur wenig Zeit — und so kommt es, daß der Ozeanflug der „Polonia" immer wieder aufgeschoben wurde. Und an allem waren diese Geisterseher von Rom schuld. Bis den Herren vom Organisationskomitee der Geduldsfaden riß. Der Vorsitzende des Komitees, Herr Adamczyk, soll dem „begeisterten" Hauptmann Kowalczyk ultimativ erklärt haben, daß er das Geistersehen lassen und sich lieber zum Abflug rüsten solle. Natürlich ging das nicht so schnell, denn wen die Geister einmal in ihren Händen haben — — Kurz und gut, man hatte sich über Hauptmann Kowalczyk furchtbar geärgert und ihm den Abschied gegeben. An seiner Stelle soll nun, wie wir bereits berichteten, der Pilot Kalina mit Hauptmann Klisz nach Amerika fliegen. So erzählt der „Il. Kurj. Codz.", derselbe, der vor einigen Tagen auf dem Aschesack saß und um den toten polnischen Ozeanflieger Ströme von Tränen fließen ließ. Wie lange noch, und derselbe „Kurjer" wird zum neuen wahnsinnigen Fluge anfeuern und mögen noch zehn polnische Flieger dabei zugrunde gehen.

Wenn diese Geschichte mit den Okkultisten auch nicht ganz so wahr sein sollte, so zeigt sie jedenfalls, in welchen Zonen sich der Geist dieser Leute bewegt. Okkultismus — Ozeanflug, Geschäft, Heldentod, Nationaltrauer, Nationalheld und wieder Spiritisten — alles kommt aus einem Kochtopf — nur verrät uns der „Kurjerek" nicht, woher das viele Geld kommt, das solche Parade-Todesflüge über den Ozean sicher verschlingen. Aber warten wir noch ein wenig, das werden wir vom „Kurjerek" auch noch erfahren.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 2. August.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Mandolinenorchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, 18 Vokalkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Orgelsoli, 18.25 Vokalkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Nordische Volkslieder, anschl.: Nachmittagsmusik, 20 Oper: „Der Liebestrank".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.55 Stunde der Musik, 20.15 Tagung des Reichsbundes der Schlesier, 22.30 Tanzmusik.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 20.15 Marschmusik, 21.45 Die Aetherflasche. Rundfunk-Kabarett.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 17.55 Unterhaltungskonzert, 20 Balladen für Orchester und Gesang, 21 Konzert- und Tanzwalzer.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 16.55 Jugendfunk, 17.35 Vesperkonzert, 20 Drama: „Michael Kramer".

Aus dem Reiche.

Mißstände im Schweineexportsyndikat.

Im März hatte das Landesausfuhramt ein Exportsyndikat für die Schweine- und Fleischausfuhr ins Leben gerufen. Dieses Syndikat soll vor allen Dingen die Ausfuhr nach Oesterreich und der Tschechoslowakei vertreten, wo sich zuweilen durch die ungleiche Zufuhr starke Anhäufungen auf den Eisenbahnstrecken ergeben hatten. Mit diesem Syndikat, das verschiedene Privilegien von der Regierung erhielt, scheint man jedoch nicht sehr gute Erfahrungen gemacht zu haben und man bemängelt, daß die Regierung eine genügende Kontrolle des Syndikats nicht durchgeführt habe. Einige Mitglieder des Vorstandes des Syndikats sind nun gezwungen worden, zurückzutreten und wie einige Blätter wissen wollen, konnten sogar einzelne Mitglieder zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. Es ist dies umso sensationeller, als der Präsident des Vorstandes der gewesene Direktor der Industrie- und Handelskammer in Krakau, Dr. Beres ist, der ebenfalls seines Amtes in der Verwaltung des Syndikats enthoben worden ist. In interessierten kaufmännischen Kreisen erinnert man daran, daß bereits auf der Versammlung des kaufmännischen Verbandes die Vereinigung für den Vieh- und Geflügelhandel mit Frankreich sehr scharfe Kritik an der Tätigkeit des Syndikats geübt hat.

Auch für den kommenden Handelsvertrag mit Deutschland hat man große Hoffnungen auf das Ausfuhrsyndikat gesetzt und es war gewissermaßen geradezu mit Rücksicht auf den damals in kurzer Zeit erhofften Abschluß des Handelsvertrages gegründet worden. Selbstverständlich erregt diese Angelegenheit in beteiligten Kreisen das größte Aufsehen und man fragt sich, wie es möglich gewesen sei, daß ein derartiges Geschäftsgebahren Platz greifen konnte, ohne daß die Regierung schon früher eingegriffen hat.

Chojny. Gartenfest der Ortsgruppe der D. S. A. P. Bekanntlich findet am kommenden Sonntag, den 4. August, im Garten des Gen. Hartwig in Neu-Chojny, Dalekastr. 2, ein Gartenfest der hiesigen Ortsgruppe der D. S. A. P. statt. Wie alle Veranstaltungen der Chojner deutschen Werktätigen, wird auch dieses Fest zweifellos einen recht gemütlichen Verlauf nehmen. Eine besondere Anziehungskraft dürfte das Sternschießen ausüben, wobei der Preis des Königsstrahles ein Schafbock und alle weiteren Strahle Gänse, Enten und Hühner sein werden. Auch das Scheibenschießen wird die Chojner Meisterschützen zweifellos auf den Plan rufen. Für die Frauen dagegen ist ein Hahnschlagen vorgesehen. Um auch unseren Kleinen eine Freude zu bereiten, wird für sie ein Kinderumzug veranstaltet werden. Wie also zu ersehen ist, soll allen Besuchern etwas geboten werden. Von einer Festsetzung des Eintrittspreises ist abgesehen worden; es wird lediglich nur eine kleine freiwillige Spende beim Eingang zur Deckung der Unkosten gebeten. Die Ortsgruppe veranstaltet dieses Fest nicht soviel im eigenen als im Interesse der deutschen werktätigen Bevölkerung von Chojny. Es soll allen Gelegenheit geboten werden, wieder einmal gemütlich beisammen zu sein und es ist zu wünschen, daß die Chojner Deutschen ihre Anerkennung für die Tätigkeit des Vorstandes durch zahlreichen Besuch bekunden.

Konin. Zwei Personen bei einem Autounfall schwer verletzt. Vorgestern fuhr das Auto LD 81 237 in der Nähe von Kostrzyn gegen einen Baum. Die Ursache bestand in dem Platzen der Hinterachse. Der Besitzer Schrandel Reichelt aus Golina, Kreis Konin, und Frau Marja Pawelik aus Slupca trugen dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie nach dem Hospital in Posen gebracht werden mußten. Den Chauffeur trifft an dem Unfall keine Schuld, da das Steuer defekt war. (Wid)

Oswiencim. Hagelschlag. Durch einen hier niedergegangenen starken Hagelschlag wurden einige Morgen Roggen- und Gartenland bis zu 75 Prozent vernichtet. Der Gesamtschaden läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Kattowitz. Autokatastrophe. Am Sonntag abend ereignete sich auf der Chaussee Katowitz-Karbowa ein schwerer Autounfall. Eine mit vier Personen besetzte Autotaxe fuhr in vollem Tempo in der Nähe des evangelischen Friedhofes gegen einen Chausseestein und wurde vollständig zertrümmert. Die 18jährige Elfriede Pizkow aus Kattowitz, ihre Freundin Selma Korott aus Zalenzerhalde und der Walter Zurek aus Kattowitz wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Zurek ist eine Stunde nach dem Unfall im Elisabethstift seinen Verletzungen erlegen, während der Zustand der verletzten Korott bedenklich ist. Nur der Chauffeur Scheibert kam heil davon und erlitt nur einige Hautabschürfungen. Die Polizei verhaftete ihn sofort, da anzunehmen ist, daß er den Unfall verschuldet hat.

Rybnik. Vom Tanzvergnügen in den Tod. Am Sonntag abend gerieten die Arbeiter Richard und Alfred Kania und Adolf Wybierek aus Knurow, die gemeinsam an einem Tanzvergnügen teilgenommen und dem Alkohol reichlich zugesprochen hatten, auf dem Heimwege in Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete und Richard Kania hieb hierbei den Wybierek mit einem Stock so heftig auf den Kopf, daß er tot zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet.

— In zwei Teile zerfahren. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich auf dem Rybniker Rangierbahnhofe. Der 23jährige Rangierer, Viktor Bernhard, aus Wielopole, stürzte beim Zusammenprallen rangierender Waggons von seinem Standorte und fiel unter die Räder. Er wurde buchstäblich in zwei Teile zerschnitten.

Verblödet nach 53 Jahren Gefängnis.

Dreiundfünfzig Jahre im Charlestown-Staatsgefängnis von Boston hat ein Mann namens Jesse Pomeroy zugebracht, davon einundvierzig Jahre in Einzelhaft. Der Mann ist vollkommen verblödet, und man will ihn jetzt in einer Irrenanstalt unterbringen. Pomeroy war der Sohn eines Schlächters und von Jugend an das Opfer seines Blutdurstes. Sein Vater war Metzger, und wenn man amerikanischen Zeitungen Glauben schenken darf, dann hat die Mutter Pomeroys ein gut Teil zu seiner Veranlagung beigetragen, denn sie hielt sich bis kurz vor der Geburt des Jesse in der Schlachtküche auf. Bereits mit dreizehn Jahren verfiel Pomeroy der Zwangserziehung. Im Alter von 17 Jahren wurde er zum Tode wegen Ermordung zweier Kinder verurteilt, schließlich aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Wegen seines Blutdurstes konnte man ihn zunächst jahrelang nur in Einzelhaft lassen. — Der Siebzehnjährige, der sich im Gefängnis eine gewisse Bildung angeeignet und mehrere Sprachen gelernt hatte, ist inzwischen wieder vollkommen verblödet und reif fürs Irrenhaus.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Der Markenverkauf findet vom 1. August für die Dauer eines Monats vertretungsweise (wegen Urlaubs des Kassierers) täglich von 2 bis 8.30 Uhr abends in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" bei Gen. Richard Zerbe statt.

Nowo-Zlotno. Am Sonnabend, den 3. August, abends 8 Uhr, findet im Parteilokale Cyganka 14 eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Zgierz. Sonntag, den 4. August, veranstaltet der Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" einen Waldausflug nach Chelmy (in der Nähe von Zgierz). Alles Nähere in den nächsten Tagen. Alle Parteigenossen, Freunde und Sympathiker werden gut tun, sich diesen Tag für den Ausflug freizuhalten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 2. August, um 7 Uhr abends, erfolgt im Parteilokale Bednarska 10 Berichterstattung über die Wienfahrt, wozu alle Schulentlassenen, deren Eltern, sowie Parteigenossen und -genossinnen freundlichst eingeladen sind.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Die ersten siamesischen Zwillinge.

Sie kamen von einander nicht los. — Sie liebten getrennt, sie schafften getrennt. — Und mußten doch gemeinsam sterben.

Die aus Manila kommende Nachricht von der nunmehr nach mancherlei Kämpfen erfolgten Vermählung der siamesischen Zwillinge Lucio und Simplicio Godino erweckt die Erinnerung an das Leben und die tragische Ehegeschichte jenes ersten Brüderpaares, das all seinen Schicksalsgenossen den Namen gegeben. Man kann nur wünschen, daß die neu geschlossene Verbindung einen glücklicheren Verlauf nehmen möge als jene erste.

Wenn aber auch die Bezeichnung „siamesische Zwillinge" zu einer feststehenden Redefigur geworden ist, so weiß doch die heutige Generation im allgemeinen wenig über ihren Ursprung. Was hat es mit den siamesischen Zwillingen auf sich? Wo lebten sie? Was war ihr Schicksal?

Einzelheiten aus dem Leben dieses berühmten Brüderpaares wurden von Dr. Henley aus Marshall im Staate Texas kürzlich veröffentlicht, der früher in Mount Airy in Nordkarolina wohnte, wo die Zwillinge nach der Verheiratung lebten und im Jahre 1874 starben. Dr. Henley kannte die Zwillinge und ihre Frauen sehr gut, denn sie nahmen seine Hilfe in ärztlichen Angelegenheiten oft in Anspruch.

Obgleich Eng und Tschang an der Brust unlösbar zusammengewachsen waren, führte doch jeder ein selbständiges Leben, unterhielt getrennte Freundschaften, ja sie fochten sogar bittere Sträuße gegeneinander aus. Diese Streitigkeiten oder richtiger die daraus sich ergebende — Einteilung der Zeit führte direkt zu ihrem Tode.

Dr. Henleys Mitteilungen zu ihrer Geschichte fanden lebhaftes Interesse bei der Aerztewelt in Texas sowohl, als in der breiten Oeffentlichkeit, denn er ist der einzige lebende Arzt, der über das spätere Dasein des seltsamen Paares genau unterrichtet ist. In erster Linie und mehr als alle anderen — schreibt Dr. Henley — ist der Biologe an der Geschichte der siamesischen Zwillinge interessiert, an ihrer Heirat in Südwest-Virginia mit zwei amerikanischen Landmädchen, gleichfalls Zwillingen, an diesem sonderbaren Lebensbund und dessen seltsamem Ende, und endlich an der Tatsache, daß gleiche Eigenheiten zuweilen völlig versehlen, Gleiches hervorzubringen.

Diese zusammengewachsenen Zwillinge wurden ums Jahr 1812 in Siam geboren. Nähere Einzelheiten aus ihrer Kindheit sind nicht bekannt, nur steht die Tatsache fest, daß sie ziemlich aufgeweckte Knaben waren. Mit achtzehn Jahren hatten sie durch Entenzucht genug Geld zusammengebracht, um nach Amerika zu reisen. Es war ums Jahr 1832, als Eng und Tschang in Newyork anlangten, wo ein gewisser Bunker sie zu Schauzwecken übernahm, dessen Namen sie auch durch Adoption erhielten. Acht Jahre lang stellte Bunker diese zusammengewachsenen Knaben aus dem Orient aus, und das Geschäft scheint für alle Beteiligten sehr einträglich gewesen zu sein, denn das Publikum war damals noch nicht mit Absonderlichkeiten überlaufen, wie in neuerer Zeit.

Ums Jahr 1840 besuchten die Brüder die Berggegend des südwestlichen Virginias und machten die Bekanntschaft zweier Landmädchen, die gleichfalls Zwillinge waren. Eng fand Gefallen an Sallie, der größeren, denn er selbst war ein wenig größer und breiter als Tschang. Sallie war von heller und ihre Schwester Adelaide von dunkler Hautfarbe. Auch war Adelaide ziemlich klein. Als Eng und Sallie sich zur Heirat entschlossen hatten, wurden Chang und Adelaide bestimmt, gleichfalls zu heiraten. Eng und Sallie schienen sich aufrichtig zu lieben und in dieser Liebe glücklich zu sein. Das konnte man jedoch nicht von Tschang und Adelaide sagen. Bei Eng und Sallie schienen die Bande der Zuneigung für das ganze Leben zu halten bis zum Tode, der am frühen Morgen des 17. Februar 1874 in Engs Heim erfolgte.

Die Brüder, wie sie sich am liebsten nennen ließen, schienen in jüngeren Jahren mit ihrem Zustande ganz zufrieden zu sein, wenigstens fiel niemand das Gegenteil auf. Doch als die Liebe in ihr Leben trat, die ja so manchen Wechsel im Dasein des Menschen mit sich bringt, änderte sich auch das Verhältnis zwischen Eng und Tschang. Eine sonderbare Eifersucht, ein Widerwille, ein Abscheu — fast ein Haß auf den anderen entstand bei jedem von ihnen, der selbst auf ihre Frauen überging.

Sie lebten vier Meilen westlich von Moint Airy auf einer ländlichen Farm, fast eine Meile getrennt. Ihre Zeit war gleichmäßig verteilt auf ihr Heim, einen um den andern Tag. Der Oriotfluß, über den eine Brücke führte, trennte die beiden Häuser.

Die Bunkes besaßen einige schöne Tabakspflanzungen und viele Sklaven und waren sehr erfolgreiche Geschäftsleute. Das galt besonders von Tschang, der obwohl schließlich ein wenig verschwenderisch, doch ein großes Gut hinterließ. Eng mochte hochherzig genannt werden, denn er schien mehr an seinen Freunden zu hängen, großmütiger und mitteilsamer zu sein, und obwohl auch er wohlhabend war, blieb sein Gut doch weit hinter dem des Bruders zurück.

Schon zu Anfang ihres Ehelebens trat es zutage, daß sie unglücklich waren, und ihre Meinungsverschiedenheiten wiederholten sich oft und arteten zuweilen sogar in Straßenkämpfen aus.

Obwohl Tschang ein wenig kleiner war, ging er doch meistens aus diesen Kämpfen als Sieger hervor. So holten sie denn den Rat ihres Arztes, Dr. Hollingsworth, ein und wünschten, getrennt zu werden, da sie den Tod dem gegenwärtigen Zustand vorzogen.

Es war Dr. Hellingsworth ein Leichtes, ihnen zu beweisen, daß die Trennung ihren Tod bedeuten würde, denn ein Verband um den Verbindungsteil, der nur die Verbindung ihrer Brustwarze war, ließ beide schon nach kurzer Zeit in Ohnmacht fallen. Die Verbindung enthielt große Arterien, und sie konnten nicht getrennt werden, so sehr sie es auch wünschten. Erst nach einem heftigen Streit kamen sie überein, wenigstens ihre Zeit zu teilen, und legten den Schwur ab, dieses Abkommen zu halten. Sie wechselten jeden Tag, und wer die Zeit nicht rechtmäßig besaß, mußte den Wünschen des anderen nachgeben.

Im November 1873 kamen die Brüder in einem gemeinsamen „Gig", von einem recht frommen Pferde gezogen, nach Mount Airy. Es war Tschangs Tag, und Eng war an diesem Tage für seine Freunde nicht zu sprechen. Die beiden Zwillinge hatten einen hervorstechenden Charakterzug: sie hielten ihr Wort — unter allen Umständen. An diesem Novembertag lenkte Tschang das Pferd und ging seinen Geschäften nach. Eng tat nicht mehr, als höchstens mit Bekannten ein Wort zu reden. Der nächste Tag aber gehörte Eng, und da würde Tschang nichts zu sagen haben.

Als es Abend wurde, fuhren die Brüder heim. Der Himmel bewölkte sich, und es begann heftig zu schneien. Etwa zwei Meilen westlich der Stadt, wo der Weg über eine Brücke führte, ging das eine Rad durch ein tiefes Loch — der müde Tschang fiel von dem Sitz herunter. Das treue Pferd blieb stehen, und erst spät in der Nacht wurden sie von ihren Angehörigen gefunden — mit Schnee bedeckt und fast erfroren. Von diesem Tage an ging es mit ihrer Gesundheit bergab. Sie starben im folgenden Februar. Tschang hauchte bei Tagesgrauen seinen Geist aus, und Eng folgte etwa eine Stunde später. Sie wurden zur Jefferson Medizinischen Hochschule gebracht und dann im Bezirke Sarrey in Nordkarolina beerdigt. Eine fast einen Acker große Betondecke schützt ihre sterblichen Reste, damit niemand an ein Ausgraben denken solle.

So wurden die siamesischen Zwillinge nie getrennt und sind selbst im Tode noch vereint.

Carlotta Dunker

Roman von Elisabeth Ney

2. Fortsetzung.

Das Gesicht in beide Hände vergraben, warf er sich jetzt ebenfalls in einen Sessel und blieb darin regungslos sitzen.

Carlotta saß bleich, mit leicht-fliegendem Atem, und sah auf den Mann, der schon einmal wie ein wildes, ungestümes Wetter durch ihr Leben gegangen war.

Nun stand er abermals vor ihr und forderte in seiner ungestümen Art in ihrem Herzen Einlaß.

Sie horchte lange in sich hinein.

Nein, sie liebte Hannes Fürst nicht mehr so wie damals. Sie empfand vielmehr das Gefühl der Liebe einer Schwester zum Bruder. Etwas Mütterliches, Erbarmendes lag in diesem Empfinden und ein großes Verstehen für seine Not.

Hannes Fürst, der meistgelesene Romanschriftsteller seiner Zeit, war am Ende seiner Schaffenskraft und kam zu ihr, um Hilfe zu erbitten.

Durfte sie ihn da von sich stoßen?

Nein!

Was tat es auch, wenn sie versuchte, ihn auf dem Wege, auf dem er strauchelte, aufzurichten!

Schon wollte sie ihm alles dies sagen, als ihr der Gedanke an einen Menschen, der ihr noch näher stand als Hannes Fürst, durch den Kopf fuhr.

Es war ihr alter Vater.

Oben in dem kleinen gemütlichen Wohnzimmer saß er jetzt wohl, bereits ungeduldig ihrer harrend, und draußen im Garten lag der schöne Pfingststrauß achtlos verstreut, den sie zu des alten Mannes Freude gepflückt hatte.

Geheimrat Dunker hatte Hannes Fürst einst sehr geschätzt; aber die Schmach, die dieser seinem Kinde angetan hatte, würde er diesem nie verzeihen können.

Und sie selbst? Bäumte sich denn nicht ihr eigenes Ich dagegen auf? Wohin war mit einem Male ihr sonst so stark betonter Stolz?

Hannes Fürst kam und forderte sie zum zweiten Male, nachdem er sie schon einmal ohne Erklärung verlassen hatte!

Carlotta Dunker sprang unwillkürlich auf, und schien sich zur Flucht wenden zu wollen.

Dies riß auch Hannes Fürst aus seiner Versunkenheit. Er sah die Veränderung in ihrem Wesen und glaubte, verspielt zu haben.

Sofort war er an ihrer Seite, und hielt sie sanft umfangen.

„Carlotta“, flüsterte er dabei weich, schnell ihre Hand erfassend, „willst du jetzt, nachdem ich mich durch dich schon als Geretteter betrachtete, mich wieder im Strudel versinken lassen?“

„Sprich klar, Hannes! Was willst du von mir? Wie kann ich dir helfen?“ stieß sie rauh hervor.

„Helfen, Carlotta, helfen?“ entgegnete er etwas unsicher, „Sei gut zu mir! Komm mit mir! Werde meine Frau!“

„Deine Frau, Hannes?“ fragte sie langsam.

„Ja, Carlotta! Ich weiß, es ist ein ungeheures Ansinnen, das ich stelle; aber du kannst nichts Beleidigendes darin sehen. Wir lassen uns trauen und reisen dann zusammen fort. Komm mit mir, Carlotta! Du tust etwas Großes damit; du hilfst mir mit deiner lieben Nähe ein Werk gebären, das mich und auch dich unsterblich machen wird. In deiner Nähe fühle ich wieder die längst entschwundene Schaffenskraft! Stark, wie ein Quell sprudelt sie in mir und wartet nur auf den Moment des Durchbruchs. Carlotta, was zögerst du noch?“

Sanft, aber zwingend suchten dabei seine Augen die ihren, und sie, die sonst starke, stolze Carlotta Dunker, verfiel seiner faszinierenden Persönlichkeit zum zweiten Male.

Sie antwortete nicht direkt, sondern neigte nur stumm den dunklen Lockenkopf.

Da riß er sie wieder ungestüm an sich, und nun erwiderte sie, völlig willenlos, seine Küsse.

„Wann, wann lassen wir uns trauen? Wann reisen wir, Carlotta?“ preßte er endlich erregt hervor.

„Wann du es willst, Hannes“, hauchte sie leise.

„So schnell wie möglich, Carlotta!“

Bei diesen Worten kam sie zu sich, und löste sich schnell aus seiner Umarmung.

„Denkst du auch an meinen Vater, Hannes?“ sagte sie endlich müde. „Nein, Hannes, du hast den alten Mann, meinen Vater, vergessen, den ich nicht so brüsk allein lassen darf. Ich werde an Tante Klothilde schreiben. Sie wird kommen und ihn pflegen.“

Carlotta Dunker sah ernst in seine vor Begeisterung sprühenden Augen; sie glaubte seinen Worten nicht mehr so wie damals. Sie ahnte im tiefsten Innern, daß diese Liebe zu ihr wieder verlöschen würde, genau so schnell, wie sie aufgeflammt war; sie wußte aber auch, daß dieser Hitzkopf, dem sie im Grunde ihres Herzens gut war, bei einer Zurückweisung spornstreichs dahinunter mitten in den See laufen würde. So charakterschwach Hannes Fürst auch einesteils war, soviel Großes steckte in ihm.

Hannes Fürst hatte sie jetzt wieder an sich gezogen, und murmelte erregt:

„Du mußt von nun an immer bei mir bleiben, Carlotta. Immer, hörst du?“

Seine Augen glitten jedoch nach einer Weile wie suchend umher. Sie kannte das an ihm, und erschrak bis ins Innerste ihres Herzens darüber; denn sie fühlte, daß er sie bereits als eine Sache, aus der er schöpfen wollte, betrachtete, daß seine Gedanken bereits mitten drin in der neuen Arbeit steckten.

Sie war ihm die Verkörperung einer Romangestalt geworden, sonst nichts.

Er ließ sie los, ohne es wohl selbst zu fühlen, und ergriff seinen am Boden liegenden Hut.

Gleich darauf schnappte leise die Tür ins Schloß.

Carlotta stand allein, und sah ihm mit wehem Lächeln nach.

Da ging Hannes Fürst, hoch erhobenen Hauptes, mit dem ihr gutbekannten siegesgewissen Leuchten in dem Gesicht, durch den blühenden Garten und pfiff wahrhaftig eine Melodie.

So war Hannes Fürst!

Ein kleines, armseliges Menschlein, mit allen niederen Fehlern behaftet, und dennoch ein ganz Großer!

Etwas bleich, aber sonst gänzlich gefaßt, verließ Carlotta bald darauf das Zimmer und betrat den Garten.

Eilig raffte sie einige Fliederzweige zusammen und eilte ins Haus zurück.

Als sie in das kleine Wohnzimmer trat, trug das Mädchen bereits das Frühstück auf, während ihr Vater, die rechte Hand fest auf den silbernen Krückstock gestützt, am Fenster lehnte.

Er begrüßte sie heute nicht so liebevoll wie sonst.

Seine Stirn war gefurcht, und in seinen Augen wetterleuchtete es seltsam, als er sich jetzt auf Carlottas leisen Morgengruß umwandte.

„Was wollte er von dir?“ fragte er rauh.

„So hast du ihn gesehen, Papa?“ entgegnete sie ausweichend.

„Wie konntest du diesen Mann noch in mein Haus bringen?“ klang es barsch zurück.

„Er war unglücklich; er braucht mich. Er will mich heiraten“, lautete die schlichte Antwort.

„Unglücklich! Hahaha!“

Der alte Herr lachte laut auf.

„Hat der Elende vielleicht einst danach gefragt, ob du unglücklich warst, als er die Verlobung plötzlich löste, um die Theaterprinzessin zu sich zu nehmen? Carlotta, ich werde ganz irre an dir! Ist ihm vielleicht seine Geliebte davongelaufen, daß du ihm nun wieder gut genug bist?“

„Er hat sich von ihr völlig getrennt ...“

„Und du willst ihn mir wohl gar als Schwiegersohn, einen sogenannten verlorenen Sohn, servieren, Carlotta?“

„Warum nicht, Papa? Ist er nicht ein großer Künstler?“

„Nun, mit seinem Genius scheint es ein für allemal vorbei zu sein. Es gab eine Zeit, da ich ihn auch für einen gewaltigen Kopf hielt; aber er war eben auch nur ein Könner mit etwas genialem Einschlag, der sich sehr bald erschöpfte. Da, lies den Artikel in der Morgenausgabe; man sagt Fürst darin ganz unverblümt die Meinung. — Hoffentlich hast du ihm das Wiederkommen verleidet.“

Carlotta hatte während der Rede des Vaters mit zitternden Händen die Blumen in einer Vase geordnet. Nun schenkte sie wortlos den Tee in die Tassen.

Mit hartem Aufsetzen des Krückstocks näherte sich Geheimrat Dunker dem Frühstückstisch.

Carlotta dachte daran, wie sie dem alten Manne wohl ihren Entschluß mitteilen sollte. Aber wenn sie ihm ihren festen Entschluß, Hannes Fürsts Frau zu werden, mitteilte, dann würde er außer sich geraten. Außerdem fürchtete sie für die Gesundheit des alten Mannes, den erst kürzlich ein leichter Schlaganfall betroffen hatte.

So wurde der Pfingstfeiertag, auf den sie sich gefreut hatte, zu einem der wenigst schönen Tage der ganzen letzten Zeit.

Unlustig schob der Geheimrat zuerst die Tasse fort, und nahm das Wort:

„Du bist majorenn und kannst schließlich über dein Leben verfügen, zumal du pekuniär sicher stehst, Carlotta; aber wenn dein alter Vater dennoch in der Sorge und Liebe für dich ein Wort sprechen darf, so ist es dieses: Sei stolz genug, diesen Menschen nicht zu erhören!“

Carlotta schwieg vorerst; dann aber entgegnete sie mit unfreier, belegter Stimme:

„Ich werde am besten einige Wochen verreisen, gleichviel wohin, Papa. Hättest du etwas dagegen? Tante Klothilde würde sicher gern kommen, solange ich abwesend bin.“

Geheimrat Dunker hörte nicht die Unsicherheit ihrer Stimme. Er griff allein den Gedanken heraus, daß seine Tochter der unheilvollen Nähe des ihm so verhaßten Mannes entfliehen wolle, und somit war seine gute Stimmung mit einem Schlag wiederhergestellt.

„Du willst reisen, mein Kind? Aber so tue es doch!“ rief er erfreut aus. „Telegraphiere sofort an Tante Klothilde, daß sie unverzüglich kommen soll. Wohin willst du denn fahren? Hast du schon einen Reiseplan?“

„Ich weiß noch nicht“, antwortete Carlotta einsilbig, und ihr Gesicht wurde dabei schneeweiß, denn sie fühlte das Peinliche, Beschämende ihrer Lüge.

Aber war es denn überhaupt eine Unwahrheit? Noch wußte sie ja wirklich nicht, wohin sie mit Hannes Fürst reisen sollte.

Fast brüsk erhob sie sich jetzt vom Frühstückstisch und verließ das Zimmer. Um sich etwas zu zerstreuen, machte sie sich im Hause zu schaffen.

Ihr Vater war ihr gefolgt und traf mit ihr in der Vordiele zusammen. Noch bevor sie ihm zu entschlüpfen vermochte, rief er sie an und sagte:

„Carlotta, ich wollte dich zu meiner Beruhigung bitten, die alte Anne mitzunehmen, wenn du reist.“

Die alte Anne Meyer war das langjährige Hausfaktotum in der Villa des Geheimrats.

„Die alte Anne?“ wiederholte Carlotta Dunker langsam, und schüttelte dann hastig den Kopf.

„Nicht die Anne, Papa“, bat sie dann leise. „Ich muß diesmal ganz allein reisen.“

Der alte Herr schüttelte etwas unwillig das weiße Haupt und stapfte wortlos davon.

Carlotta stand ihm mit dem Rücken zugekehrt. Auf ihrem Gesicht spiegelte sich deutlich ein wilder innerer Kampf; dann aber senkte sie fast demütig wie unter irgendeinem Zwang den schönen Kopf und ihre Lippen flüsterten den Namen: „Hannes Fürst!“

Hinter ihr verhallten die lauten Klänge des Krückstocks ihres Vaters auf den Steinfliesen.

* * *

Erik Ravenow war nicht ganz zum Hause Carlottas zurückgekehrt. Sein Stolz hatte ihn auf halbem Wege zur Umkehr gezwungen.

Liebe und Zweifel führten einen harten Streit in ihm. Er vergegenwärtigte sich die Szene wieder und wieder, sah, wie Carlotta Dunker erst abwehrend, dann aber doch Hannes Fürst ins Haus geführt hatte.

In Gedanken verloren ließ er sich am Wege auf einem kleinen Wiesenstreifen nieder und zeichnete Buchstaben in den körnigen Sand. Es war der Name Carlottas, den er unbewußt immer aufs neue in den Boden kratzte.

Wie lange er so, seinen Gedanken nachhängend, saß, hätte er wohl kaum zu sagen vermocht. Erst näherkommende Schritte schreckten ihn aus seiner Versunkenheit auf. Hastig fuhr er mit dem Stock über den Namen im Sand.

Zu spät!

Der Nahende war kein anderer als Hannes Fürst gewesen und er hatte gelesen.

Ravenow sah deutlich, daß über seines Nebenbuhlers Gesicht ein kleiner, höhnischer Schatten glitt. Sie grüßten sich eisig.

„Zurück von der Weltreise, bester Ravenow?“ rief Fürst ihm im Vorübergehen zu.

Ravenow hielt eine Antwort für überflüssig, und der andere hatte wohl auch keine erwartet.

Siegesgewiß, den blonden Lockenkopf weit zurückgebogen, schritt Hannes Fürst seinen Weg weiter und pfiff ein Lied.

Ravenow starrte ihm nach, bis er um die Wegbiegung verschwunden war. Dann sprang er auf und eilte über die entgegengesetzte Seite der Anhöhe davon.

Kein Zweifel, Carlotta Dunker hatte Hannes Fürst verziehen. Er war als Sieger aus der kleinen Villa da unten hervorgegangen.

Weshalb war er, Erik Ravenow, so töricht gewesen und hatte in heiliger Scheu der schönen Morgenstunde gezögert und nicht gleich Hannes Fürst Carlotta im Garten überrumpelt? Dann, ja dann wäre er wahrscheinlich der Glückliche gewesen.

Für kurze Zeit wurde Erik Ravenow ruhiger, ja er spielte bereits mit dem Gedanken, doch noch einmal umzukehren, um Carlotta sogleich aufzusuchen.

Daß er dieser inneren Stimme nicht Folge leistete, sollte er bald bitter zu bereuen haben; aber die neuen Zweifel, die wieder in ihm aufkeimten, reizten auch aufs neue den Trotz in ihm. Und so unterließ er es, winkte sich unten am See eine Autodroschke herbei und fuhr nach seiner Wohnung zurück.

* * *

Tante Klothilde hatte ihr Kommen schon für den nächsten Tag in Aussicht gestellt. Sie war eine praktische Frau. Reisen machte ihr keine großen Umstände, zumal das kleine Städtchen, in dem sie schon seit nunmehr zwanzig Jahren wohnte, keine drei Schnellzugsstunden von München entfernt lag.

Carlotta Dunker verlebte indessen eine schlimme Nacht des Zweifels und inneren Widerstreites mit sich selbst.

Appellierte sie an ihren Stolz, nahm sie sich noch so fest vor, Hannes Fürst nicht zu folgen, so sah sie ihn dann plötzlich vor sich, so, wie er heute in flehender Verzweiflung vor ihr gestanden hatte. Und dann war sie fest entschlossen, ihr Wort zu halten und seine Frau zu werden. Und dennoch kroch es ihr wie leises Grauen bei diesem Gedanken durch die Glieder.

Endlich war sie eingeschlafen, doch der Schlaf brachte ihr keine Erquickung.

Sie erwachte schweißgebadet und versuchte sich vorerst vergeblich auf ihren Traum zu besinnen, der sie so in Angst gejagt hatte, daß sie auch jetzt noch deutlich den schnellen Schlag ihres Herzens fühlte.

Wie war das doch gewesen?

Ja richtig: Sie war über eine schmale Brücke Hand in Hand mit Hannes Fürst gewandert. Erst hatte er sie zärtlich geküßt und ihren Arm gedrückt, dann aber hatte er sich fast widerwillig von ihr losgelöst und war ihr immer schneller vorausgeschritten. In ihr war da plötzlich eine furchtbare, unerklärliche Angst hochgeflammt und sie war ihm nachgeeilt. Plötzlich jedoch hatte der schmale Weg unter ihr nachgegeben und langsam, aber stetig war sie in die dunkle, schwarze Tiefe geglitten. Sie schrie wohl um Hilfe, aber Hannes Fürst hörte sie nicht. Wie am vergangenen Morgen war er hocherhobenen Hauptes mit verklärtem Leuchten, achtlos ihrer Not, weitergegangen, ohne sich auch nur einmal umzuwenden.

Unter ihr raste indessen tosendes Wasser. Sie verlor mit einem Schlag jeden Halt und stürzte ins Unendliche. Aber mitten in diesem Grauen fühlte sie sich plötzlich weich und warm umfangen, und als sie vor Entsetzen die Augen aufschlug, begegnete sie den ernsten, gütigen Blicken Erik Ravenows.

Da war sie erwacht.

Erik Ravenow! — —

Carlotta Dunker richtete sich halb in ihrem Bett auf. An Erik Ravenow hatte sie oft und gern, beinahe sehnsüchtig gedacht, nur in den letzten Tagen war kein Raum mehr in ihren Gedanken für ihn gewesen.

Wie kam er nur so plötzlich in ihren Traum? Ein Jahr war es her, da er um sie geworben hatte. Großer Gott, wenn er nun wiederkäme, jetzt, wo es zu spät war, wo Hannes Fürst wieder in ihr Leben getreten war!

Ihr Herz hämmerte aufs neue in wilden Schlägen. Mit einem Aufstöhnen warf sie sich dann in die Kissen zurück und schloß die heiß brennenden Augen.

Und wieder gaukelte ihr das Bild Erik Ravenows vor. Sie fühlte plötzlich, daß sie in dieses Mannes Armen geborgen sein würde und sehnte sich nach ihm. Warum war er nicht gekommen? Nun war es zu spät! Zu spät!

Fortsetzung folgt.